

ST. VITHER ZEITUNG



St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstag und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt, Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 56 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheck. 58995 - Einzelnummer: 2 Fr

St. Vith, Dienstag, den 1. August 1961

Bizerta - Affäre färbt ab

Abbruch der Verhandlungen von Evian-Lugrin

Sahara-Frage führte zur Vertagung der Konferenz auf ein unbestimmtes Datum

EVIAN-LUGRIN. Der Sprecher der französischen Delegation bei den Algerienverhandlungen in Evian-Lugrin erklärte die FLN-Delegation habe in einer langen Diskussion bezeugt, daß sie nicht in der Lage sei, für den Augenblick die Verhandlungen fortzusetzen. Sie hat zum Gebeten, die laufenden Verhandlungen zu verschieben. Die FLN-Delegation erklärte, falls ihre Forderungen hinsichtlich der Sahara nicht erfüllt würden, lehne sie ab, die verschiedenen Punkte hinsichtlich der Rückkehr des Friedens und der Aussichten der Zukunft Algeriens zu prüfen.

Mit dieser Erklärung sei die FLN ihrer früheren Zustimmung der Verhandlungsmethode zurückgetreten, erklärte der französische Sprecher. Unter diesen Umständen erfolge die Vertagung, bevor einer der Punkte behandelt werden konnte, die die beiden Seiten als wichtigste Aspekte des Problems anerkannt hatte.

Die FLN konnten weder die Fragen der gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen den ethnischen Gemeinschaften noch die Frage der Kooperation zwischen Frankreich und Algerien klariert werden, erklärte der Sprecher. Dies obwohl die Delegation der FLN sich bereit erklärt hatte, diese Fragen jetzt zu behandeln, und anerkannt, daß diese Fragen grundsätzlicher Art seien, um zum Frieden zurückkehren und Algerien zu vereinigen.

Eine Verhandlung könne nur in zwei Wege geleitet werden und zu einem Ergebnis führen, wenn alle Punkte des Problems angeschnitten werden, damit sich in großen Zügen ein Gesamtbild abzeichnet. Die Konferenz sei somit an einer gebieterischen Vorbedingung der FLN gebunden, sagte der französische Delegations Sprecher Thibaud. Algerienminister Louis Joxe und Belkacem hatten am Freitag unter vier Augen zwei Unterredungen, die jeweils über eine Stunde gedauert hatten, bemerkte der Sprecher.

Die Verhandlung handele sich um eine Vertagung und nicht um einen Abbruch der Verhandlungen nach den Erklärungen der FLN selbst, erklärte andererseits der französische Sprecher. Die FLN-Delegation sei jedoch nicht in der Lage gewesen anzugeben, für wie lange sie eine Vertagung der Verhandlungen vorsehe.

Die französische Delegation habe kein Kenntnis genommen, daß die FLN-Delegation eine Vertagung ohne Festsetzung eines Datums für die Wiederaufnahme der Verhandlungen wolle.

jedoch nicht, daß die beiden Delegationen in Genf bzw. Evian einen Beauftragten zurückließen.

Algerienminister Joxe hat gestern Abend Evian auf dem Luftwege nach Paris verlassen.

Frankreich nimmt nicht an der Bizertadebatte teil

VEREINTE NATIONEN. Der Weltfriedensrat nahm unter der Leitung des Präsidenten Leopold Benites (Ecuador) die Debatte über die Bizerta-Affäre wieder auf. Frankreich gab bekannt, daß es an den Debatten nicht teilnehmen werde.

Zu Beginn der Sicherheitsratssitzung verlas der Präsident den Brief des französischen Chefdelegierten Berard in dem mitgeteilt wurde, daß es Frankreich nicht für notwendig erachte, an den Sitzungen teilzunehmen.

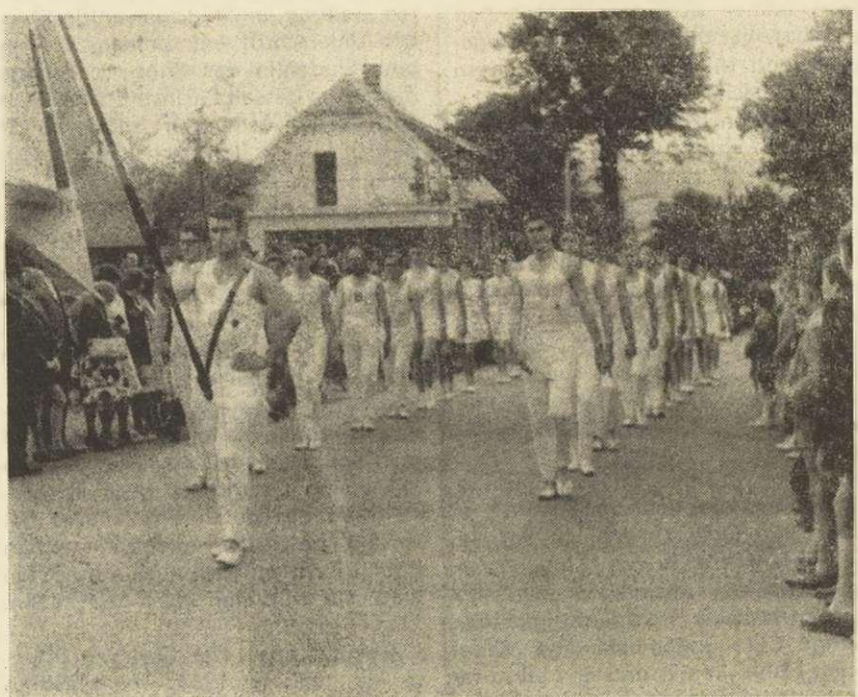
In dem Schreiben Berards heißt es insbesondere, es sei selbstverständlich, daß zwischen den französischen und tunesischen Behörden die Modalitäten über die Rückkehr zu einer normalen Lage in Bizerta festgelegt werden müßten. Die französischen Behörden hätten zu diesem Zweck vorgeschlagen, daß sofort Verhandlungen in einem Gebäude der Stadt Bizerta - das gemeinsam ausgewählt werden soll - in die Wege geleitet werden. Dieser Vorschlag sei weiterhin gültig und könne in jedem Augenblick durchgeführt werden.

Großer Publikumserfolg des Turnfestes in Amel

Hervorragende Leistung der Sporthochschule Köln Bantz und Masami Ota nicht erschienen

AMEL. Das internationale Turnfest in Amel hatte einen sehr großen Publikumserfolg zu verzeichnen. Auch an turnerischen Leistungen wurde vieles geboten, wenn auch die anekündigten Hauptstars Helmut Bantz und der Japaner Dr. Masami Ota nicht erschienen waren. Ein Turner der Sporthochschule Köln gab uns hierzu die Erklärung, Helmut Bantz habe kurzfristig absagen müssen, weil er nach Stuttgart zur Gymnastrada beordert worden sei und Masami Ota habe ebenfalls dorthin gemußt um der japanischen Gymnastikgruppe als Dolmetscher zu dienen. Dies

zeigt, daß den Turnverein Amel keine Schuld am Ausbleiben der beiden Turner trifft. Allerdings fällt es schwer zu glauben, daß Bantz und Masami Ota ihre Teilnahme in



Viele Zuschauer beim Festzug

Stuttgart erst vor einigen Tagen erfahren haben sollen. Ein solches Fest von Weltruf wird nicht in einer Woche organisiert. Weiter wäre festzustellen, daß die angekündigten Turnvereine zwar erschienen waren, viele aber nur mit ein paar Mann kamen. Auch hierfür kann der Turnverein Amel nicht verantwortlich gemacht werden.

Nach diesen Feststellungen wollen wir dem Turnverein Amel als Veranstalter ein Lob für die ausgezeichnete Organisation und die abwechslungsreiche Durchführung des Festes aussprechen.

Bei verhangenem aber trockenem Wetter ging der Festzug pünktlich um 1 Uhr mittags ab. Der weiße oder bunte Dress der Turner und Turnerinnen, die Fahnen und die mustergültige Marschordnung riefen die Bewunderung der in dichten Scharen die Straßen umsäumenden Zuschauer hervor. Mit frohen Märschen sorgten die Musikvereine von Amel, Heppenbach und Montena für Stimmung.

Die Festwiese, etwas außerhalb der Ortschaft auf dem Fußballplatz eingerichtet, war in drei Ringe aufgeteilt.

Wenn schließlich diplomatische Ost-West-Verhandlungen Fortschritte mit der Aussicht auf eine Beendigung der Berlin-Krise erkennen lassen, könnte dies zu einer Gipfelkonferenz zwischen Präsident Kennedy, Staatspräsident de Gaulle und Premierminister MacMillan nach sich ziehen.

Gegenwärtig allerdings liegt diese Möglichkeit noch in einiger Ferne, so daß sie nur im Hintergrund des offiziellen Denkens eine Rolle spielt. Abgesehen von möglichen militärischen Maßnahmen, wie Entsendung von Truppenverstärkungen für die Nato-Verteidigung in Europa und beschleunigte Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte falls die Umstände es erfordern, konzentrieren sich die Überlegungen auf diplomatischem Gebiet im Weißen Haus und im State Department darauf, welche Vorschläge die Westmächte den Sowjets machen können, um einen Weg aus der Berlin-Krise heraus zu finden.

Berlin-Initiative der USA hat Reserven

Aktionsprogramm Kennedys sei nur Anfang Gipfelkonferenz als ferne Möglichkeit

WASHINGTON. Die Regierung Kennedy hält, wie in Washington betont wurde, eine ganze Reihe militärischer und diplomatischer Schritte in Reserve, die von den Vereinigten Staaten und ihren europäischen Verbündeten in der Berlin-Krise unternehmen werden können. In Kreisen der Regierung wird erklärt, das am Dienstag von Kennedy der Nation vorgelegte Aktionsprogramm sei nur ein Anfang.

Der Präsident und Außenminister Rusk hätten vielmehr verschiedene Pläne, die verwirklicht werden sollen, wenn in den kommenden Monaten das Manövrieren zwischen den Westmächten und der Sowjetunion um die Zukunft Berlins endgültig Gestalt annimmt.

Auf der am 5. August in Paris beginnenden westlichen Außenministerkonferenz wird Rusk zunächst

versuchen, mit seinen europäischen Kollegen feste Vereinbarungen über Einzelheiten der stufenweise zu ergreifenden Initiative des Westens zu treffen. Diese Konferenz, an der die Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs u. auch der Bundesrepublik teilnehmen wird möglicherweise ein Gipfeltreffen zwischen Präsident Kennedy, Staatspräsident de Gaulle und Premierminister MacMillan nach sich ziehen.

Wenn schließlich diplomatische Ost-West-Verhandlungen Fortschritte mit der Aussicht auf eine Beendigung der Berlin-Krise erkennen lassen, könnte dies zu einer Gipfelkonferenz zwischen Präsident Kennedy, Staatspräsident de Gaulle und Premierminister MacMillan nach sich ziehen.

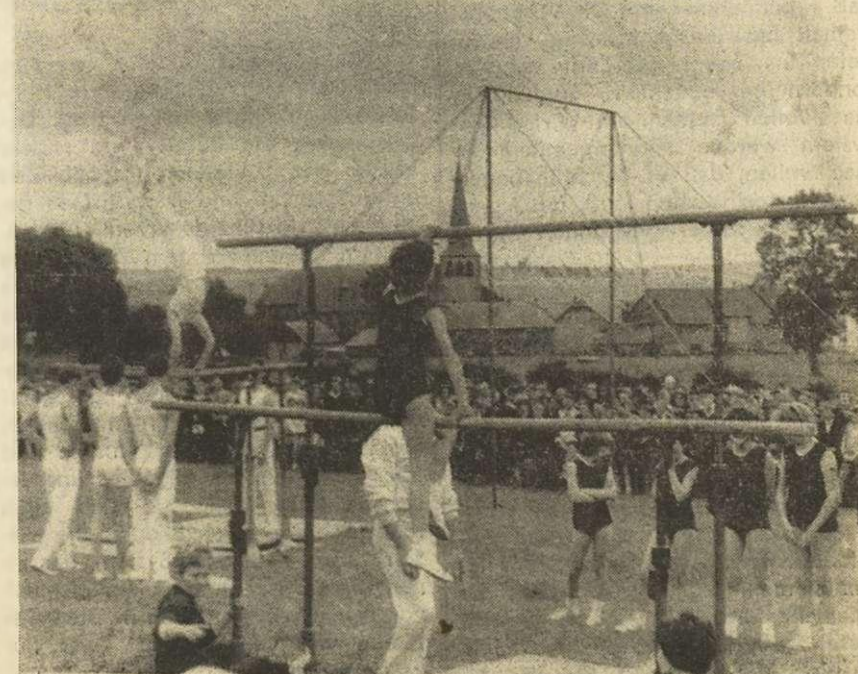
Gegenwärtig allerdings liegt diese Möglichkeit noch in einiger Ferne, so daß sie nur im Hintergrund des offiziellen Denkens eine Rolle spielt. Abgesehen von möglichen militärischen Maßnahmen, wie Entsendung von Truppenverstärkungen für die Nato-Verteidigung in Europa und beschleunigte Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte falls die Umstände es erfordern, konzentrieren sich die Überlegungen auf diplomatischem Gebiet im Weißen Haus und im State Department darauf, welche Vorschläge die Westmächte den Sowjets machen können, um einen Weg aus der Berlin-Krise heraus zu finden.

Kardinal Tardini gestorben

RIKANSTADT. Vom Fenster seiner Wohnung aus hat am Sonntag Mittag Kardinal Johannes XXIII. eine kurze Ansprache gehalten und mitgeteilt, daß Kardinal Domenico Tardini, Unterstaatssekretär beim Heiligen Stuhl in den Morgenstunden gestorben ist.

Den Tod Kardinal Tardinis hat die Zahl der Kardinäle auf 83 gesetzt. Der Heilige Vater, der sich zur Zeit des Todes noch in seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo be-

Während die kleinen Mädchen am Stufenbarren turnen, zeigen die Senioren solides Können



Ärzte

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Auch Amerikas Sporstudenten müssen arbeiten

Sportgespräch mit Dan Ferris: Wer soll Verdienstausschlag zahlen? USA mit Amateurstatut zufrieden

Story, die der frühere Weltklassensprinter Mike Agostini über den „verurteilten Amateurismus“ in „Sports Illustrated“ schrieb, hat einiges Aufsehen erregt. Dan Ferris, der Ehrensekretär der Amateur Athletic Union und seit Jahrzehnten Initiator der Europabesuche der USA-Leichtathleten, winkte jedoch ab: „Man kann das einfach nicht ernst nehmen. Agostini mußte etwas Interessantes bringen, denn er erhielt immerhin ein Honorar von 1000 Dollar, und das ist viel Geld. Gewiß wird es immer einige Außenseiter geben, und manchmal versucht, mehr zu bekommen, als ihm zusteht, aber die überwältigende Mehrheit unserer Spitzensportler sind echte Amateure!“ Auf die Frage nach Sportler-Stipendien an amerikanischen Universitäten geht Dan Ferris lächerlich ein: „Auch hier weichen nur wenige unbedeutende Außenseiter von den allgemeinen Gepflogenheiten ab. An allen namhaften Universitäten unseres Landes ist es üblich, daß ein Start in der Sportmannschaft nur dann in Frage kommt, wenn die Leistungen in den wissenschaftlichen Fächern über dem Durchschnitt liegen.“

haben einfach nicht das Geld, um Verdienstausschlag zahlen zu können. Das ist etwas für die Staatsamateure östlicher Prägung, die es ja sowieso tun. Ich glaube nicht daran, daß das IOC sich diesen Vorschlägen anschließen wird. Im übrigen aber kann ich sagen, daß wir und auch die überwiegende Mehrheit unserer Athleten mit dem gegenwärtigen Amateurstatut durchaus zufrieden sind.“

Denken die Athleten anders?

Möglicherweise trifft diese Ansicht auf das Gros der amerikanischen Leichtathleten, die als Studenten sowieso nicht für einen Verdienstausschlag in Frage kommen, durchaus zu. Es gibt allerdings auch andere Stimmen. Bob Bakus, der 230 Pfund schwere Hammerwerfer, hält den Verdienstausschlag für die im Beruf stehenden Athleten für unumgänglich. „Ein Jahresurlaub reicht nicht aus, um allen Startverpflichtungen nachzukommen. Bei uns ist man in vielen Dingen sehr kleinlich. Ich habe bei meinem Freund Karl Storch in Kassel sein Bild im Schaufenster gesehen, als er noch aktiv war. Bei uns hätte das sofort zur Sperre geführt.“

Bei einigen anderen jedoch, den Weltrekordlern Frank Budd, Ralph Boston oder dem Hochspringer John Thomas war der Ausdruck „broken time“ als Übersetzung für Verdienstausschlag ein Begriff, den man erst näher erläutern mußte. Sie hatten sich offensichtlich mit dieser Materie nicht beschäftigt, die den europäischen Athleten zweifellos aus guten Gründen näher am Herzen liegt. Und so hat Dan Ferris vielleicht doch nicht ganz unrecht, wenn er behauptete: „Eine Aenderung des Amateurstatuts liegt für uns außerhalb unserer Reichweite.“

Die Grundsätze der Sportlerstipendien erläutert Dan Ferris so: „Das Freium setzt soziale Bedürftigkeit voraus. Mit guten sportlichen Leistungen des maximal leichter zu bekommen. seinen Lebensunterhalt aber muß solch ein Athlet in der Freizeit arbeiten und das Studium darf er dabei keineswegs vernachlässigen.“

Der Amateurstatus der neueren Amateursportarten lassen eine großzügigere Handhabung einfach nicht zu. Lediglich im Football, dem amerikanischen Nationalspiel, oder im Basketball kommen Gelder ein, die den Rahmen sprengen. In allgemeinen sind die Universitäten die alle anderen

Bremsen mit Pedal und Motor!

Es sollte selbstverständlich sein: Jeder Autofahrer will sein Fahrzeug so lenken wie möglich beherrschen. Nur ist in aller Regel die beste Garantie dafür, bedrohliche Verkehrssituationen ohne Schaden zu überstehen: ein richtiges Fahrverhalten beginnt schon mit der Kunst des richtigen Bremsens. Es bestehen zwei, meist kombinierte, bewährte Möglichkeiten: Gas wegnehmen, aber nicht auskuppeln; dann eintritt der Motor. Diese Technik empfiehlt sich vor allem, wenn man lange Strecken vor sich hat. Die Bremsen werden geschont. Wenn das Bremsen mit dem Motor nicht ausreicht, kann man immer noch zusätzlich auf das Bremspedal gehen. Aber bitte nicht durchtreten, sondern weich und sanft glatter und rutschiger Straße. Es ist übrigens dringend notwendig, richtig auf das Bremspedal zu tippen,

Das Automobilzeitalter in den Vereinigten Staaten

Auto fahren lernt man in der Schule

WASHINGTON. Daß die Vereinigten Staaten seit Beginn der Motorisierung zu den autofreudigsten Ländern zählen und schon vor rund 30 Jahren eine Verkehrsdichte aufwiesen, wie sie noch heute nicht in zahlreichen wirtschaftlich hochentwickelten Ländern erreicht wird, ist zweifellos mit darauf zurückzuführen, daß praktisch jeder Amerikaner ohne besondere Fahrausbildung und Ablegung einer Fahrprüfung ein Kraftfahrzeug führen darf. Dieses System hat sich trotz seiner offensichtlichen Schwächen in all den Jahren gut bewährt, und obwohl heute 74 Millionen Automobile die amerikanischen Straßen bevölkern, die allgemeine Verkehrssicherheit zurückgegangen und die Zahl der Verkehrstoten (1 Million in 60 Jahren) von Jahr zu Jahr angestiegen ist, haben die Aufsichtsbehörden in den USA nicht die Absicht, einen allgemeinen Fahrschul- und Prüfungszwang einzuführen. Auch in Zukunft wird daher jeder junge Amerikaner, wenn er das 17. Lebensjahr erreicht hat, die Möglichkeit haben, das Autofahren im Selbstunterricht zu erlernen. Voraussetzung hierfür ist lediglich, daß der Lernende im Besitz eines sogenannten „Learner permit“ eines Anfängersführerscheins ist, und

Ableitung eines älteren Fahrers machen. Allein durch die Einführung des Fahrschulunterrichts an den Schulen dürften nach Ansicht zahlreicher Verkehrsexperten bisher rund 14 000 Menschen vor dem Verkehrstod und ungefähr weitere 150 000 Menschen vor schweren Verletzungen bewahrt worden sein. Genau so wie in den privaten Fahrschulen gliedert sich die Fahrschulausbildung an den amerikanischen Schulen in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Während die Schüler im theoretischen Unterricht in erster Linie mit der Straßenverkehrsordnung, den allgemeinen Verkehrsgesetzen der Bundesstaaten und mit den Verwaltungsverfahren im Straßenverkehr vertraut gemacht werden und daneben an Schnittmodellen auch die technischen Eigenheiten und die Wartung von Kraftfahrzeugen erlernen, wird im praktischen Fahrunterricht insbesondere das richtige Fahren, Schalten, Bremsen, Anfahren und Halten gelehrt. Auch die Vornahme kleinerer Reparaturen gehört mit zur Gesamtausbildung.

auf dem Befahrersitz eine Person mit vollgültigem Führerschein mitfährt.

Überzeugen - statt Zwang

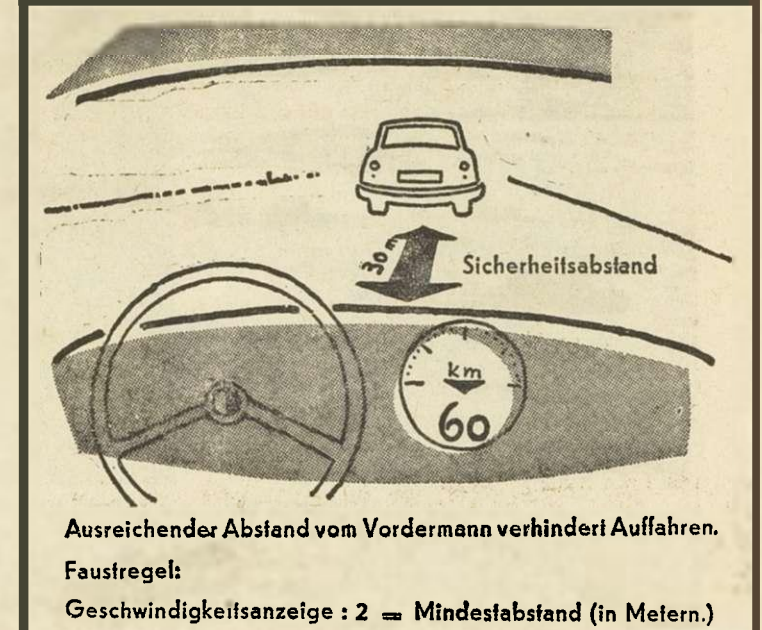
In Anbetracht der immer größer werdenden Verkehrsdichte und der steigenden Unfallzahlen haben sich die Aufsichtsbehörden in den USA in den vergangenen Jahren allerdings immer stärker darum bemüht, die Öffentlichkeit durch Aufklärungskampagnen von der Notwendigkeit einer gewissenhaften und gründlichen Fahrausbildung zu überzeugen. Zwar hat die Zahl der privaten Fahrschulen, wo sich die angehenden Autofahrer in Theorie und Praxis ausbilden lassen können, immer mehr zugenommen, dennoch aber ist die Zahl derjenigen gering, die eine komplette Ausbildung nachweisen können.

Autofahren Lehrfach in 12 000 Schulen

Daß die Unfallhäufigkeitsquote in den USA heute trotzdem nicht höher ist als in anderen stark motorisierten Ländern, dürfte zweifellos der Tatsache mitzuschreiben sein, daß in den USA von Jahr zu Jahr immer mehr Schüler an den Oberschulen neben einer vielseitigen Verkehrserziehung auch praktischen Fahrunterricht erhalten. 1930 von einigen wenigen Schulen als Unterrichtsfach aufgenommen, ist die Fahrschulausbildung heute in rund 12 000 Schulen ein fester Bestandteil des Ausbildungsprogramms. Nach den neuesten Erhebungen dürften zur Zeit jährlich 1,3 bis 1,5 Millionen Schüler in Praxis von rund 18 000 Fachlehrern ausgebildet werden und einen vollgültigen Führerschein erhalten. Alles in allem sind es in den vergangenen 30 Jahren wohl fast 6 Millionen Oberschüler gewesen, die einen Fahrschulausbildung im Rahmen ihres Unterrichts erhielten und zu tüchtigen Verkehrsteilnehmern erzogen wurden.

Ausgebildete Fahrer haben 50 Prozent weniger Unfälle.

Wie wichtig eine umfassende und gewissenhafte Fahrschulausbildung in Anbetracht des zunehmenden Verkehrs ist, zeigen u. a. auch zahlreiche Untersuchungen, aus denen klar hervorgeht, daß Autofahrer mit Fahrschulausbildung rund 50 Prozent weniger Verkehrsunfälle verursachen und bei weitem nicht soviel Strafmandate wegen Verkehrsübertretungen aufzuweisen haben als solche Fahrer, die gerade ihre ersten „Gehversuche“ im Straßenverkehr unter



Wissen Sie, was ein „halber Tacho“ ist?

Fragen Sie mal einen alten Autofahrer, ob er einen Trick kennt, um sich vor dem Auffahren in Kolonnen zu schützen. Er wird Ihnen sicher als Geheimnis verraten: „Halber Tacho!“ Das heißt, daß er wenigstens soviel Abstand vom Vordermann hält, wie die Hälfte der km-h auf dem Tacho (also z. B. 30 m bei 60 km-h). Eigentlich ist auch das noch zu wenig, erst recht bei glatter Straße. Aber wenn man nicht wenigstens „halben Tacho“ einhält, dann kann - einfach aufgrund der physikalischen Gesetze - auch der reaktionsschnellste Mann das Auffahren nicht mehr verhindern, wenn vorne in der Kolonne einer mit aller Kraft bremsen muß. Die Kettenunfälle sind der traurige Beweis dafür.

und der Beifahrerin noch weniger als sonst in die Augen blicken darf, braucht man kaum noch zu erwähnen: jede Zehntelsekunde verschenkter Reaktionszeit fehlt einem eben am Bremsweg. Aergerlich sind beim Kolonnenfahren die Leute, die sich in die Lücke drängen, die man als kluger Mann zum Vorausfahren gelassen hat. Abgesehen davon, daß es ein Zeichen von schlechten Manieren ist, kommen sie dabei viel zu dicht auf den anderen auf. Ein Tip noch: Wenn man auf der Autobahn einen Motorradfahrer überholt, dann ist es klug, auch seinetwegen ganz auf die Überholbahn zu wechseln einmal, weil man um Zweiräder immer einen ganz großen Bogen machen sollte, zum anderen aber auch, weil dann nicht noch ein Dritter im selben Augenblick überholen kann.

Daß man beim Kolonnenfahren überhaupt besonders aufmerksam sein muß

Die teuersten Fußballspieler der Welt

Suarez führt mit 20 Millionen In Italien wird weitaus am meisten geboten

Am Abschluß der Transferzeit italienischen Fußball, bei der in diesem Jahr mehr Lire-Milliarden flossen als zuvor, weist die Rangliste der teuersten Spieler der Welt auf den ersten Platz nicht weniger als 24 italienischen Klubs verpflichtete Luis Suarez auf. Die Spitze hält der kürzlich von FC Barcelona zu Internazionale veräußerte Halbstürmer Luis Suarez, für den rund 20 Millionen Fr. geboten wurden. Dazu noch das persönliche Handgezahl werden mußten.

Der erheblich kostbarere brasilianische Wunderstürmer Pele erscheint nicht auf der Aufstellung, weil sein Stammklub FC Santos ihn trotz Angeboten von 40 Millionen Fr. nicht freigab. Der Nationalstürmer Raymond Kopa, der seit Jahren mit 11 Millionen die höchste Erwerbungsrate des fünfmaligen Weltmeisters Real Madrid, liegt auf dem fünften Platz.

Ranglistenspitze hat folgendes Bild:

- 1. Luis Suarez (Spanien) 20 Mill. von FC Barcelona zu Inter.
- 2. Angelillo (Argentinien) 17,5 Mill. von Inter zu AS Roma.
- 3. Julhinhi (Brasilien) 15,6 Mill. von Palmeiras nach Inter.
- 4. Law (Schottland) 13 Mill. von Manchester United zu Torino.
- 5. Kopa (Frankreich) 11 Mill. von Real Madrid zu Real Madrid.

6. Greaves (England) 11 Mill. von Chelsea zu Inter Mailand.

7. Burelli (Italien) 11 Mill. von Vicenza zu Juventus.

8. Di Stefano (Argentinien) 10,7 Mill. von River Plate zu Real.

9. Selmonsson (Schweden) 10,5 Mill. von Lazio zu AS Roma.

10. Schiaffino (Uruguay) 10,1 Mill. von Penarol zu Milano.

Erboster Amerikaner will Duel mit Elliot

Aber der 1500-m-Olympiasieger lehnte „Vier-Tage-Test“ mit Schubkarren u. Heuballen ab

Dritter Tag: Einen Eisenbahnwagen mit Gütern im Gewicht von insgesamt 11,3 Tonnen beladen.

Vierter Tag: 40 Kilometer durch eine gebirgige Gegend mit einem Minimum an Speise und Trank wandern.

Elliot lehnte diese Duellforderung ab, weil er studieren müsse, und meinte, er sei von manchen Amerikanern mißverstanden worden. Die Weidheit der Amerikaner sei eine Folge ihres höchsten Lebensstandards und ihres modernen, technisierten Lebens. Sie hätten ausgezeichnete Athleten für Sprung- und Wurfbewerbe sowie für Kurzstreckenlauf. Vor hundert Jahren aber hätte ein Mann in Amerika die vier Testvorläufe, Sandschaufeln, Verläden und Marschieren wahrscheinlich nicht an vier, sondern spielsend an einem einzigen Tag erledigt...

Erster Tag: 4,5 Tonnen Sand mit einer Schaufel und einem Schubkarren 30 Meter weiterbefördern.

Zweiter Tag: 100 Ballen Heu mit einem Gewicht von je 45 Kilogramm auf einen Lastanhänger laden.

Die teuersten Fußballspieler der Welt

Suarez führt mit 20 Millionen In Italien wird weitaus am meisten geboten



Teenager im Berufsleben

An Kombinationsmöglichkeiten denken

Keinem Chef ist es gleichgültig, wie sich Mitarbeiter kleiden; denn man ist nicht nur Angestellter, sondern vertritt den Betrieb auch nach außen. In manchen Berufszweigen ist ungepflegte Kleidung sogar ein Kündigungsgrund.

Das erfährt auch der Teenager, wenn er in das Berufsleben eintritt und plötzlich der Kritik der Kolleginnen und Kollegen ausgesetzt ist. Da niemand die Arbeitskraft des neuen Lehrlings kennt, bildet sich jeder die

Kleine Ratschläge

Bleibe Herrin deines Haushaltes und werde nicht zu seiner Sklavin.

Bedenke, ehe du etwas voreilig sagst, ob es dich später nicht gereuen wird — dann schweige lieber.

Sei auch dann lebenswürdig, wenn es sich nach deiner Ansicht nicht lohnt. Lebenswürdigkeit trägt ihren Lohn in sich.

Vergiß nie: auch wer im Recht ist, kann sich durch die Art, wie er sein Recht betont, ins Unrecht setzen.

Erwarte nie von anderen, was du selbst leisten kannst — du ersparst dir dadurch manche Enttäuschung.

Überschätze dich selbst nicht, dann wirst du auch nicht so leicht andere unterschätzen.

Lasse dich von der schlechten Laune anderer nicht anstecken, doch stecke auch andere nicht mit deiner schlechten Laune an.

erste Meinung nach dem, was er sieht. Darum ist es besonders wichtig, gerade zu Beginn auf ein gepflegtes Aussehen zu achten. Solange der Verdienst noch nicht groß ist, sollte man beim Kleiderkauf stets an

Kombinationsmöglichkeiten denken. Zu einem einfachen knitterfreien Rock in einer neutralen Farbe lassen sich Blusen und Pullis in allen Variationen tragen. Bei farbigen Röcken mit Dessins empfehlen sich dagegen uni Blusen und Pullis.

Für Kostüme, in denen das junge Mädchen auf der Straße wie an kalten Tagen im Büro immer gut angezogen aussieht, sollte ein mittelschwerer Stoff, der das ganze Jahr über tragbar ist, genommen werden. Ein dazu in der Farbe harmonisierender Mantel im Winter sorgt für eine gepflegte Erscheinung. Das Tages- und Abendkleid zweifeln zu wählen, ergibt viele Kombinationsmöglichkeiten. Hier helfen auch die vielen modischen Kleinigkeiten und sorgen für Abwechslung: Schleifen, farbige leichte Tücher, Klips, Broschen, Nadeln, alle Art Phantasieblumen aus Stoff, gemalter Emaille und andere geschmackvolle Dinge, wie junge Damen sie lieben.

Je höher das Gehalt steigt, desto mehr wird das junge Mädchen seine Garderobe ergänzen, bis dann eines Tages eine Dame vor uns steht, deren Erscheinung und Haltung nicht nur neidloses Entzücken hervorgerufen, sondern die damit gleichzeitig verantwortungsbewußt beiträgt, daß das „Betriebsklima“ angenehm und nachahmenswert wird.

T. P.



BEQUEM, MODISCH UND SOMMERLICH sind die hier gezeigten Kleider. Links: Deux-Pièce aus leichtem, porös gewebtem Woll-Strukturstoff in einem gelb-weißen Waffelmuster. Man beachte die mit Taschenpaten versehene Passe des kostümartig gearbeiteten Oberteils. — Rechts: Deux-Pièce aus Wollstoff.

Leichter, schneller, besser spülen

Voraussetzung: die sinnvoll eingerichtete Küche

Geschirrspülen ist eine Wissenschaft für sich. Das beweisen die Ergebnisse einer Forschungsarbeit, mit der sich die Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Stuttgart-Hohenheim lange beschäftigt hat.

Voraussetzung für gutes, schnelles Spülen ist eine sinnvoll eingerichtete Küche. Die Spüle mit zwei Becken soll die richtige Arbeitshöhe haben und auch der einfache Spülstein mit der daraufgesetzten Schüssel sollte weder hö-

her noch tiefer sein. Eine Abstellfläche rechts und eine genügend große Abtropffläche links erleichtern die Arbeit sehr.

Wenn warmes Wasser aus einem Durchlauferhitzer oder einem Boiler ständig zur Verfügung steht, geht die Arbeit natürlich schneller von der Hand, als wenn man das Wasser dazu erst auf dem Herd warmmachen müßte. Das Wasser zum Spülen muß auch heiß genug sein, ungefähr zwischen 50 und 60 Grad C. Damit die Hausfrau bei solchen Temperaturen arbeiten kann, trägt sie am besten Gummihandschuhe und benützt eine Seilbürste, die ohnehin hygienischer ist als ein Spüllappen. Die meisten Hausfrauen sparen leider auch mit Wasser und nehmen weniger als 15 Liter, wie von der Bundesforschungsanstalt vorgeschlagen wird. Aber ein genügend großes Spülbecken läßt mit der Arbeit schneller fertig werden, weil man das Geschirr zweckmäßig gleich stapelweise ins Wasser versenken soll. Nur die groben Essensreste sollen vom Geschirr entfernt werden, am besten mit einem Gummischaber — das andere soll nur im Spülwasser abweiden. Ein Wasserwechsel zwischendurch und ein Nachspülen ist dann allerdings erforderlich, und zwar soll auch dem Nachspülwasser eine Frise Spülmittel beigegeben werden.

Bei Testversuchen im Handspülen hat sich ergeben, daß die Verwendung eines Spülmittels die Arbeit wesentlich erleichtert und beschleunigt. Während das Frühstücksgeschirr ohne Spülmittel in 15,6 Minuten abgewaschen wurde, schaffte es die gleiche Hausfrau unter den gleichen Bedingungen — jedoch mit einem

Spülmittel — in 11,4 Minuten. Dem gegenüber dauerte das Spülen des gleichen Geschirrs unter den erschwerten Umständen einer schlecht eingerichteten Küche 23,1 Minuten. Unter diesen Zeiten darf jedoch nur die reine Spülzeit (einschließlich Abtropfen) verstanden werden, nicht etwa auch das anschließende notwendige Säubern der Küche.

Die Lehrschau „Besser, schneller, leichter spülen“ hat die bisher höchsten Besucherzahlen von allen vorangegangenen Lehrschauen gehabt. Ein Beweis dafür, wie wichtig dieses Thema für alle Hausfrauen ist. Es sind auch Fragebogen unter die Besucherinnen verteilt worden, wie und wie lange sie bisher gespült hätten. „Zwei Stunden täglich!“ — war die Rekordzeit unter den Antworten, die auch sonst bestätigten, daß die von der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft ermittelten Fehler in der Praxis nur allzuhäufig gemacht werden. Die Schau soll deshalb noch den ganzen Sommer über gezeigt werden, damit sich die vielen Besucherinnen von auswärts, die zur Bundesgartenschau nach Stuttgart kommen, ebenfalls informieren können, wie sie künftig mit dem Spülen schneller fertig werden.

Letzte Warnung

„Schneiden Sie nicht zu weit auf, ich möchte keine Narbe haben, ich in einem halben Jahr heiraten“, las ein Chirurg unter schallendem Gelächter der Assistenten eines Londoner Krankenhauses von einem Zettel vor. Eine 18jährige Patientin, die am Magen operiert wurde, hatte ihn geschrieben und auf den Bauch geklebt.

Gute Tips — kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Die Krugen an den Anzügen unserer Männer bekommen leicht speckige Schmutzränder. Man wäscht sie mit einer Mischung aus einem Liter Wasser und je einem Eßlöffel Spiritus und Salmiakgeist aus.

Die kleinen beliebten Gebäckstücke aus Mürbeteige, die wir vor allem zum Tee reichen, werden besonders locker, wenn man die zu verwendenden Eier mit etwas Zitronensaft verquirlt.

Die Schnittfläche eines Schinkens bleibt rosig und frisch, wenn wir sie mit rohem Eiweiß überstreichen.

Fettflecken aus Büchern kann man mit einem Brei aus Benzin und gebrannter Magnesia entfernen.

Zum Angießen des Bratens sollten Sie stets nur kochendes Wasser verwenden, damit das Fleisch nicht hart wird. Sehr fette Braten

setzt man mit genügend kochendem Wasser an, damit Bratfett herausläuft.

Hornbestecke darf man nicht in heißem, sondern nur in lauwarmen Wasser reinigen. Man sollte sie auch nicht im Wasser liegen lassen und jeweils gut abtrocknen.

Schnitzel und Karbonaden sollten Sie erst kurz vor dem Braten panierten, da sich sonst das Paniermehl mit Fleischsaft vollsaugt und dann nicht so schön braun wird.

Ihre Fliesenböden sollten Sie auch bei großer Verschmutzung nicht mit Salzsäure, sondern stets mit verdünntem Salmiakwasser reinigen. Das bekommt ihnen besser. Nach der Reinigung werden sie hauchdünn eingepöbt.

Schwarzwurzeln werden nach dem Putzen in Wasser gelegt, in dem man etwas Weizenmehl verrührt hat. Sie werden dann nicht so schnell braun.

Süßwasserfische auf mancherlei Art

Delikat bereitet — immer ein Genuß

Süßwasserfische kommen meist zu festlicher Gelegenheit auf den Tisch. Den Weihnachtstisch bereichern Karpfen kann man auf verschiedene Weise bereiten. Vielleicht versuchen Sie einmal die russische Art oder Karpfen blau, wie ihn die Wiener Hausfrau kennt.

Karpfen auf russische Art

1000 g Karpfen, Salz, Mehl, 60 g Margarine, 1 Glas Weißwein, 1 Teel. Fischgewürz. Karpfen vorbereiten, in Portionstücke teilen, salzen, mehlen, Margarine zerlassen, Fischstücke hineinlegen, Wein und Gewürze hinzufügen und in der Röhre garen.

Mit gestemtem Weinkraut und Sahne-meerrettich zu Tisch geben.

Blaugekochte Forellen

5 Forellen zu je 200 g, krause Petersilie, Butter — Sud: Salzwasser, 1/2 l Essig, je 6 Pfeffer- und Pimentkörner.

Forellen stets sofort nach dem Abtöten zubereiten und beim Ausnehmen darauf achten, daß der Fischleim nicht weggewischt wird, der beim Kochen die Blaufärbung bewirkt. Jede Forelle mit 1—2 Holzspellen ausspannen, damit sie eine schöne Form behalten. Mit dem kochenden Sud übergießen und am Rand der Kochstelle so lange ziehen lassen,

bis die Augen als weiße Kügelchen hervortreten.

Die fertiggekochten Forellen auf einer gefalteten Serviette anrichten, Holzspelle entfernen, mit krauser Petersilie verzieren. Mit zerlassener Butter und Salzkartoffeln zu Tisch geben.

Karpfen blau

1000 g Karpfen, Fischsud bestehend aus: Fischgewürz, Petersilie, Essig, Salz, Zwiebel, Zitrone, Paprika, Butter, Mehl, etwas Rotwein, Zucker.

Karpfen vorbereiten und im Fischsud garen. Von dem Fischsud eine braune Soße herstellen, mit dem noch vorhandenen, vom Schlachten aufbewahrten Blut, Paprika, Rotwein und nach Geschmack Zucker aufkochen und pikant abschmecken.

Mit geriebenem Meerrettich, der mit süßer Schlagssahne unterzogen ist, servieren.

Aal auf serbische Art

500 g Aal, 1/2 l Brühe, 3 Eßlöffel Essig, Salz, Paprika, 1 Teel. Fischgewürz.

Aal vorbereiten (nur ältere Tiere hautesen), Fischsud mit Gewürzen herstellen, Aalstücke hineingeben, zugedeckt garen, passieren, über den Aal geben, kalt stellen und gekoren

Es geht nun einmal nicht ohne ihn

„Na, so ein hübsches Tierchen!“

Fast allen Ehefrauen geht es von Zeit zu Zeit so, daß sie die Jungesellinnen grenzenlos beneiden. Die „Bemannten“ glauben dann, die „Unbemannten“ hätten das große Los gezogen und sie selber die Niete. Wenn solche Krisen kurz vorm Höhepunkt (der „großen Szene“) stehen, pflegen die Damen mit Ehering Sätze zu prägen wie den, den ich neulich irgendwo las: „In der ganzen Weltgeschichte gab es nur einen Mann, der unentbehrlich war: Adam.“

Aber da, so kurz vorm Siedepunkt, bekommt das starke Geschlecht, das vor der sich ankundigenden geballten Wut und Tränenmacht des Schwachen bebte, manchmal unerwarteten und willkommenen Beistand. Eben noch ließ es: „Ach, hätte ich doch auf meine Mama gehört und dich nie gesehen“ (oder so ähnlich), da klingt es plötzlich: „O bitte, komm schnell, schnell, schnell, hilf!“ Herzzerreißend. Flehentlich, so weiblich schwach, wie es sich der Gute seit seinen Primarzeiten nicht mehr erträumte. Und die Ursache? Irgend etwas Kleines, Krabbelndes, Schleiniges, Quitschendes — eine Raupe, eine Spinne oder eine Maus.

Ach, natürlich sind die Frauen mutig. Nervenärzte haben uns bestätigt, daß wir viel forschter sind und der Gefahr mit mehr Anstand ins Auge sehen als die meisten Männer. Bitteschön, ein Tiger, glaube ich, könnte mich kaum erschrecken, aber eine Raupe — das ist nun doch etwas anderes.

„Na, so ein hübsches Tierchen“, sagt der Jean und fühle sich wie Ritter Georg, der Drachentöter. Die Raupe ist unschuldig grün, so grün wie das Wirsingblatt, in dem sie sich versteckt hatte, um mir dann plötzlich an die Nase zu springen. „Raupen können nicht springen“, sagt der Jean dazu mit typisch männlicher Phantasiosigkeit und balanciert das Prachtexemplar auf der Messerspitze. Und da springt es auch schon herunter, direkt auf meinen nackten Fuß. „Ein bißchen Hysterie schadet keiner Frau“, hat meine Großmutter immer gesagt. Ach, was hätte sich meine Großmutter jetzt an mir gefreut!

Sicher ist ein Wurm ein harmloses Tier. Aber wenn er so auf einem Salatblatt sitzt und betüchelt mit seiner hinteren Hälfte wedelt, also da grault's mich. Noch heute erinnere ich mich, wie ich vor der einzigen Operation meines Lebens halb tot vor Angst war. Nicht wegen des Messers — wegen der Spinne, die über meinem Bett an der Decke saß und langsam einen Faden zu mir hinunter spann. Als sie mich holten, war die Spinne noch etwa zwanzig Zentimeter von meiner erbläuten Nasenspitze entfernt.

Natürlich war Adam der einzige Mann, auf den es ankam, und natürlich sind die Jungesellinnen zu beneiden. Nur — was tut eine alleinstehende Frau, wenn die Krabbeltiere kommen?

Irmela Brender

Schöne Hände durch Massage

Sorgen rund um die zehn Finger



Damit die Hände geschmeidig und schön bleiben, bedarf es ständiger Pflege und häufiger Massage. Auch der fleißigsten Hausfrau von heute braucht man die schmutzenden Arbeiten nicht mehr anzusehen.

Die Pflege der Hände beginnt beim täglichen Waschen. Doch es ist weder für die Haut noch für die Nägel gut, sie unter fließendem eiskalten oder kochend heißem Wasser mit hautreizenden Reinigungsmitteln zu säubern und sie danach flüchtig an einem feuchten Handtuch abzutrocknen. Lauwarmes Wasser, eine milde, fettreiche Seife, eine nicht zu harte Bürste tun den Nägeln gut und vermeiden eine rauhe Haut.

Die Haut an den Händen ist besonders empfindlich, da sie weniger Talgdrüsen besitzt als die übrige Haut des Körpers. Durch zu häufiges Waschen wird das natürliche Fett entfernt und die Haut verliert die Elastizität. Eine weiche Bürstenmassage fördert die Blutzirkulation.

Um die Haut weich und geschmeidig zu erhalten, muß sie mit einer fetten Creme eingerieben werden, die mit leichtem Fingerdruck aufgetragen wird. Behutsam wird von den Fingerspitzen bis zum Armansatz gestrichen. Jeder Finger wird sorgfältig einzeln massiert. Von den Fingerspitzen abwärts wird mit Daumen und Zeigefinger der anderen Hand in kreisenden Bewegungen geknetet und von innen und außen kräftig am Finger entlanggestrichen.

Eine ständige Massage bewahrt sich auch bei nicht gerade schön geformten Händen. Zu dicke Finger, zu dünne Finger, rote Hände, blasse Hände steife Gelenke sind die Sorgen rund um die zehn Finger, denen man mit Gymnastik und Massage begegnen kann.

Man sollte es sich angewöhnen, nach jedem Waschen und jedem Einfetten die Finger einzeln zu massieren, von oben nach unten zu streichen, einmal kräftig an jedem Finger zu ziehen, zur Lockerung verrosteter Gelenke, die Hände ein paarmal hintereinander fest zur Faust zu schließen und weit zu öffnen, die Finger ineinander zu schlingen, die Finger einzeln zu spreizen, zwischendurch die Handmuskeln zu lockern, indem die Hände lose nach unten geschüttelt werden, die Hände zu verschränken, mehrmals nach außen durchzudrücken, um die Finger zu kräftigen.



Aufzählung aller Finger der Hände.

ZUM FEIERABEND

In Singapur leben Millionäre gefährlich

Menschenräuber, Erpresser und eine machtlose Polizei

Die Millionäre flüchten aus Singapur. Was sie wegtreibt, ist weder das Finanzamt, das sie allzu gründlich schröpfen will, noch die Angst vor der politischen Entwicklung - es ist die Angst um das nackte Leben. „In dieser Stadt zu den Reichen zu gehören“, sagte Cheng Song letzthin zu einem Reporter, „ist das furchtbarste, was einem Menschen passieren kann. Wir müssen unsere Villen zu Festungen umbauen lassen, uns eine kostspielige Armee von Leibwächtern halten und uns ein helbes Dutzend Ausweichwohnungen zulegen. Selbst dann sind wir nicht sicher, denn auf das Personal kann man sich nicht immer verlassen, die Leibwächter sind tausend Versuchungen ausgesetzt.“

„Ich“, sagte Cheng Song, der Multimillionär, abschließend voller Resignation, „werde mich sehr bald von den Geschäften zurückziehen und Singapur verlassen. Meine Familie lebt in ständiger Todesfurcht und meine Nerven sind in der letzten Zeit so sehr strapaziert worden, daß ich mich dem Kampf gegen die Verbrecher nicht mehr gewachsen fühle.“

Cheng Song ist nicht feige, aber er weiß, wann der Zeitpunkt gekommen ist, an dem die Flucht als einziger Ausweg bleibt. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind sechs Multimillionäre in Singapur entführt worden. Das geforderte Lösegeld schwankte zwischen 500 000 und zwei Millionen Mark. Wurde es nicht bezahlt, dann fand die Polizei die Opfer nur noch als Leichen. So war es beim „Keksönig“, der vor einigen Wochen plötzlich verschwand. Wenige Stunden später erhielt seine Familie die Aufforderung, den Gegenwert von 800 000 DM an einer bestimmten Stelle zu hinterlegen. Die Verwandten schalteten die Polizei ein, obwohl die Entführer davor gewarnt hatten. Einen Tag danach wurde die Leiche des Entführten auf einem Friedhof entdeckt.

Besser kam der Millionär Ong Cheng Siang davon. Auf dem Heimweg von einer Gesellschaft wurde sein Wagen von einem Lastauto geschnitten. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, hielt der Fahrer des Millionärsautos an. Im gleichen Augenblick stoppte neben dem Wagen eine alte Limousine mit offenen Fenstern, aus denen Maschinenpistolenläufe starteten. Die Gangster schlugen Ong Cheng Siangs Chauffeur und die beiden Leibwächter, die trotz der guten Bezahlung an ihrem Leben hingen, zusammen. Der Millionär wurde betäubt und gefesselt. Die Verbrecher luden ihn in ihren Wagen und rasten davon. Einen Tag später erhielt die Familie des Geschäftsmannes einen Brief mit der Aufforderung, rund 700 000 DM zu bezahlen. Sie tat es, und Ong Cheng Siang kehrte unverehrt zurück. Er wußte ge-

nau, daß es bei dem einen Erpressungsversuch nicht bleiben würde und hat sich inzwischen nach Hongkong abgesetzt.

Rund zwanzig andere Millionäre Singapurs sind in den letzten Wochen abgewandert, weil sie wissen, daß sie auf den Listen der Erpresser stehen. Zwar hat die Polizei inzwischen einen Plan für den Kampf gegen die Entführer ausgearbeitet. Er sieht sich auf dem Papier sehr gut an, aber das ist auch alles. Sobald Entführungsalarm gegeben wird, treten 1000 Polizisten in Aktion. Sie riegeln binnen vier Minuten alle Ausfallstraßen der Stadt, ab, aber auch der Polizeipräsident weiß, daß das nicht sehr viel nützt, denn die rund 300 Geheimgesellschaften der früheren britischen Kronkolonie, die vom Verbrechen leben, haben etwa 40 000 Mitglieder. Dazu kommt noch, daß die Bevölkerung es nicht wagt, die Ordnungshüter zu unterstützen. Die Angst vor Repressalien ist groß und berechtigt, denn die Gangster ermorden nicht

nur rücksichtslos alle „Verräter“, sie foltern und verstümmeln sie zuerst so, daß ihnen der Tod nur noch als Erlösung scheint.

Einige der Geheimgesellschaften, die sich auf den Menschenraub spezialisiert haben, ließen sich, wie inzwischen bekannt wurde, etwas besonders einfaches. Sie gründeten scheinbar harmlose Zweigunternehmen, die sich mit der Vermittlung von Leibwächtern befassen. Deren Zeugnisse waren sehr eindrucksvoll, leider aber auch sehr geschickt gefälscht.

Wer als einheimischer Millionär in Singapur Chancen haben will, ungehindert davon zu kommen, muß mit allen Mitteln versuchen, möglichst arm zu erscheinen, und das gelingt nicht jedem, der sich die Mühe macht, ganz abgesehen davon, daß die meisten Kaufleute, die ein Vermögen erworben haben, es auch genießen wollen. In Singapur Millionär zu sein, ist alles andere als ein Vergnügen.

Prozeß gegen Modehaus Dior findet nicht statt

Verwirrung um dreimal verkauftes Modellkleid - Auch Liz Taylor besänftigt

PARIS. Mit dem Ausdruck des Bedauerns hat der amerikanische Textilkaufler Max Hess aus Allentown seine Schadenersatzklage gegen das bekannte Pariser Modehaus Dior zurückgenommen, wie von einem Sprecher des Klägers in Paris bekanntgegeben wurde. Hess hatte Dior am 19. Juli verklagt, nachdem von einem ihm angeblich exklusiv verkauften Dior-Modellkleid zwei weitere Exemplare aufgetaucht waren, wodurch er sich geschädigt benechtigt gefühlt hatte.

Begonnen hatte die Kleiderkontroverse bei einem Empfang anlässlich der Filmfestspiele in Moskau Mitte Juli. Dort hatten nämlich die Filmstars Gina

Lollobrigida und Elizabeth Taylor mit Entsetzen und süßsaurem Lächeln feststellen müssen, daß sie gleiche Kleider trugen, die doch beide in gutem Glauben als Exklusiv-Modelle gekauft hatten. Liz direkt bei Dior in Paris und Gina in einem römischen Modessalon.

Kaum war dieses modische Intermezzo durch Fernsehen und Zeitungsbilder bekannt geworden, als der Modehausbesitzer Hess auf den Plan trat und entristet erklärte, das bewußte weiße Baumwollkleid mit Lochstickerei sei ja eigentlich sein Eigentum, denn er habe es von Dior als Exklusiv-Modell gekauft und den amerikanischen Frauen auf einer Fernsehmodenschau als sol-

„Echte Perser“ auf „alt“ gemacht

Kinder knüpfen in Manufakturen Grobe Knoten aus dicker Wolle

Nicht jede Barockmadonna, die in den hübschen Traumvillen unserer Filmliebhaber hängt, ist echt. Das weiß man. Auch daß nicht jeder pausbäckige Engel schon im 18. Jahrhundert geschnitten wurde, selbst wenn er noch so rokokokokett von der Wand lächelt. Diese plötzliche und starke Vermehrung „historischer“ Kulturwerte seit 1948 ist so augenfällig, daß nicht zu bezweifeln ist: Sie werden von einer emsigen Industrie produziert und auf „alt“ geschminkt. Dagegen ist auch relativ wenig einzuwenden - vielleicht nur der Geschmack - solange kein Anspruch auf „echte“ Preise dafür erhoben wird.

Weniger bekannt ist, daß auch die handgeknüpften orientalischen Teppiche die gleiche Entwicklung dieses „Neu mach alt“, im Laufe unserer Wohlstandswelle durchgemacht haben. Der echte Perser, also der handgeknüpfte Teppich, dessen Besitz früher wie heute zum äußeren Zeichen eines gediegenen Wohlstandes gehörte, erfreut sich dank seiner unvergänglichen schönen Farben und Muster unverändert großer Beliebtheit. Aber es liegt auf der Hand, daß, wenn in den letzten sieben Jahren eine Verzehnfachung der persischen Teppichimporte stattgefunden hat, diese nicht mehr nach den althergebrachten Verfahren - Knüpfdauer jedes Stückes mehrere Jahre - hergestellt werden können. Nun ist nichts gegen gewebte Teppiche zu sagen, wie beispielsweise gegen die qualitativ höchst anspruchsvollen einheimischen Herkunfts, die es auch in sehr fein nachempfundenen orientalischen

Mustern gibt. Sie versuchen aber nicht vorzutäuschen, und sie versuchen auch nicht zu den Phantasiepreisen gehandelt, die für handgeknüpfte aus dem Orient angelegt wird, sich immer mehr herumspricht, weder Nomaden, noch Naturfarber die alten einheimischen Wollarten von und aus denen sie geknüpft werden. Sie entstehen aus massenhaft spinnenden, meist recht voluminösen Garnen, die mit den gleichen wie sie in der ganzen Welt vorkommen, eingefärbt wurden, und in Manufakturen gearbeitet, hat das Schicksal so vieler kunsthandwerklicher Tätigkeiten in unserer Zeit ihre Tradition verwässert an einer senfertiigen weitergeben mußte. Ist das Los des Industriezeitalters, das die Stollenschrank ist ja ein moderner nubbaumfourmierter nierter Junggesellen-Schlaf, wo ein Eßzimmerschrank gewichen.

Die Perser selbst schätzen neuen Methoden, die in ihrer Knüpferei eingeübt sind, sondern trachten sie als eine Schädigung des Rufes ihres Landes. Wo mancherorts billige Kleider mit dem Ben Nadel“ näht, so werden die dicker Wolle die Knotenzahl pro Quadratmeter desto feiner der Arbeit desto wertvoller - und an die Stelle der Qualität die Quantität gesetzt. Den Europäern und Amerikanern verschafft man jedoch die des Antiken dadurch, daß diese geknüpften Ware auf Straßen und ausgebreitet, von Autos und Karawanan beschmutzt wird, um schließlich in einer der zahllosen Pichwäschereien wieder gesäubert werden. Mit den Füßen stampfen Arbeiter den Teppich unter den Bürsten ihm dann mit einer Leinwand erneuert und legen ihn anschließend auf den sonneglühenden Felsen Trocknen aus. Auf diese Weise aus Neu Alt gemacht. Das ist etwa dem in der Eifel mancherorts gebräuchlichen Verfahren, Barock mit Schrot zu beschließen, um es her vorzutäuschen. Bei dieser Gelegenheit - Wolle schrumpft nicht gleichmäßig - erhält der Teppich gewünschte Verfilzung in den aber verliert auch etwas von seinem Format. Deshalb nagelt man im Abschluß der Martern, die er auf Straße zum Export über sich lassen muß, auf den Boden und ihn mit Steinen gleichmäßig wieder rechtwinklige Kanten erhält.

Aber warum sich darüber ein Unsere Barockmadonnen und engelchen sind ja auch nicht dazu tan, sehr viel mehr Vertrauen in Echtheit zu erwecken. Schwerer die Tatsache, daß die Abwanderung von Arbeitskräften die Produktion Knüpfereien nicht verringert hat an ihre Stelle Kinder treten, die Lohngründen heute die Mehrzahl Teppiche herstellen. 5 bis 14 Mädchen, die nicht in die Schule und nicht lesen und schreiben dürfen, bilden das Reservoir der Manufakturen. Da die Teppichknüpferei abseits der Hauptstädte sich auf Lande vollzieht und in Gegenden wenig Wert legt, ist das auch ein Problem. Aber man wird wohl niemals die Kindertränen zählen, das so manches Prachtstück, das heute Stolz seines Besitzers bildet, gewaschen wurden. Aus diesem Grund werden in Persien auch: Der größte Teil Teppichs ist nicht der Zoll in Europa und nicht die Konkurrenz der modernen Teppichfabriken, sondern unter anderem bei seinen Sozialreformen an Kinderarbeit ausröten will.

Kurz und amüsant

... dürfte der Scheidungsgrund den Donald R. Owen aus Sydney gab, um sich von seiner Frau zu trennen: Er hatte sie vor der Tür überrascht, als sie einem Briefger Donalds Liebesbriefe aus der lobungszeit vorlas, worüber sich köstlich amüsierten.

... kann man in England kaufen mit die betreffende Person schon Frühstück guter Laune ist, brennt Apparat auf das Brot die Worte ten Morgen“.

... nennt sich die Gesellschaft, Barcelona ihre 33. Jahrestagung bei dieser Gelegenheit wurde ein Bes Festessen veranstaltet für Tiere im Zoo. In die „Arche Noah“ den nur Personen aufgenommen einen Tiernamen tragen.

Adriatic AUS UNSI

Jahnlaut wieder ein

BERG. Die Zahl der Sch beim diesjährigen Jahnlaut g in Schönberg läßt sich schen. Es scheint aber so, als in einige hundert Leute mehr als bei den bisherigen Aus belieben und amüsanten V Im vergangenen Jahre war senfertigung weitergeben mußte, in das ehemalige Burgele worden. Man hatte dies jedoch den Festplatz etwas und ihm somit mehr U Raum verliehen. Die befand sich noch innerhalb luftigen Zeltes mit durchs nach, welches sehr angenehm konst üblichen, muffigen beleuchteten Zelten ab weiße Schürze gut markiert „Rennstrecke“ zunächst etv gerade aus, um dann nach Kurve parallel zum Fe führen. Unterwegs war me in Form eines Weinst and worden. Hier mußte der ein Glas Wein leeren,



abstellen - ein Glas (wenn die)

unge Lie am a Originalromar

Fortsetzung.

Wächter kam von den Glast Nachbartischen, die gelauscht Einige wollten sich die A der Wirtschaft notieren. Alle im der Alten blieben eisi psinhaber schielte zur Dec im Gesicht, in dem alle Leic heit eingezzeichnet schien vor Mitternacht verließ d gleichzeitig mit Heinz Lies

... was denn heute an eurer eine Untergangsstimmung?“ vinner.

... ist schnell erklärt“, er te Künstler. „Vorerst muß daß nicht der Kapitän zu einen Erzählung geigert hi nämlich in voller Brei Erlebnis aus dem H erte, ist mir persönlich de und nicht ihm. Ein wenig war das, muß man schon er meinte, daß diese Ge wohl nicht der Grund de am Stammisch gewesen is ist eine Sache für sich“ der Maler. „Da hatte unser einen vornehmen Gast s en in Pension - und de nicht. Der Kapitän und id er sich in dieser Anj vertraulich an uns wandt einmal den Puls zu fühle

War die höhere Tochter doch etwas wert?

„Als es noch höhere Töchter gab, war es anders. Hätten wir doch wieder welche...“ Diesen auf den ersten Blick erstaunlichen Satz las ich kürzlich in einem Bericht über einen musikalischen Wettbewerb. Der Verfasser war ebenso wenig wie andere Leute der Meinung, daß die Klavier spielenden höheren Töchter früherer Zeiten in der Mehrzahl künstlerische Leistungen vollbracht hätten. Aber, so sagte er, sie haben die musikalischen Grundlagen gehabt, um ein Konzert zu hören. Sie konnten später auch ein bisschen mit ihren Kindern singen und spielen. Sie kannten wenigstens Noten, und sie verhielten sich der Musik gegenüber nicht rein passiv. Nicht rein passiv - das ist es. Die

jugen Mädchen, die nicht für einen Beruf, sondern für die Ehe vorbereitet wurden, steckten ihre Nase in mancherlei Künste. Wir haben von meiner Großmutter her noch einige handgemalte Teller, auf die wir eigentlich sehr stolz sind. Und auch die beiden Stühle, die sie im Pensionat selbst geschnitten hat, halten wir in Ehren. Schließlich ist das auch und gerade heute wertvolle Handarbeit, mit Geld gar nicht zu bezahlen, und sie gibt dem Heim jene eigene Note, die nicht genormt ist.

Das Fluidum des Persönlichen ist es, was heute vielen Familien fehlt. Und plötzlich entdeckt man wieder, daß die Mädchen eigentlich noch manches andere lernen sollten als die Jungen. Die Frauenbewegung ist merkwürdige Wege gegangen: anstatt aufzusteigen, daß das „Walten der Hausfrau“, wenn es mehr umfaßt als Kochen und Putzen, etwas Wertvolles sein kann, hat sie den Nachwuchs erbracht, daß Frauen die gleichen Arbeiten tun können wie Männer. Und nun sitzen wir da mit vielen jungen Hausfrauen, die nicht einmal mehr kochen und putzen können, von anderen Dingen ganz zu schweigen.

Doch das Pendel scheint umzuschlagen. Schon zerbrechen sich viele Experten die Köpfe über eine neue, altmodische Mädchenerziehung.

Frosch „Alfie“ besucht Menschen

Dieses Jahr meldete sich der Frosch „Alfie“ frühzeitiger als sonst bei seiner Freundin Mary Kelly in Hull. An einem regnerischen Mittag saß er wie üblich auf der Türschwelle des Küchenausganges und begehrt Einlaß. „Alfie“ hält das seit 1957 so. Wenn es regnet, kommt er aus dem Garten oder den anschließenden Wiesen und will ins Trockene. Als Mrs. Kelly ihn das erste Mal sah, hüpfte er mit zwei Sprüngen in die Küche und sah sie erwartungsvoll an. Vorsichtig streichelte sie ihn mit dem Finger. Dem Frosch gefiel die warme Menschenhand, und seitdem läßt er sich gern aufwärmen.

„Alfie“ ist kein entsprungener Aquariumsbewohner, denn er war noch klein, als er sich einstellte. In den zwei Jahren hat er sich in einem kräftigen Burschen ausgewachsen. Er frißt nicht nur Fliegen, die man ihm hinhält, sondern auch kleine Häppchen gehacktes Fleisch. Wird es ihm langweilig oder hat der Regen aufgehört, hüpfte er zur Tür und will hinaus. Die Nacht hat er noch nie bei Menschen zugebracht, er kommt nur der Unterhaltung wegen oder wenn es ihm im Freien zu feucht wird.

Zürich liegt auch an der Nordsee

Kein Scherz! Auch Holland hat sein Zürich. Geschrieben Zürich, gesprochen Zürich oder auf Friesisch „Surch“. Probieren Sie bitte, diesen „Wortknüller“ phonetisch so darzustellen, daß ein Zürich daraus wird, und Sie werden zugeben, daß das kehlige „Ch“ einige Anstrengungen abverlangt. Den „Schweizer-Zürichern“ gelingt das ohne Zweifel mit freudigem Schmunzeln, wie den „Holländer-Zürchern“, und wir glauben sogar „ohne Mühehaltung“.

Natürlich ist das Schweizer Zürich ein Riese an örtlicher Ausdehnung und Einwohnerzahl gegenüber dem bescheidenen, 300 Seelen zählenden holländischen Zürich. Doch haben beide Gemeinwesen auf ihre Art eine herrliche, landschaftliche Kulisse, Zürich mit seinem See, der Limmat und der grandiosen Bergwelt, Surch ist dagegen völlig flach und liegt an der ebenfalls grandiosen Nordsee. Dutzende von Schwänen, Hunderte von Tauchern und Enten da wie dort.

Das Ortschaftschild „Zürich“ in Holland, auf das man nicht gefaßt ist, fasziniert vor allem jeden Schweizer. Das gibt einen guten Grund zum Aussteigen, um ein Erinnerungsbild und Vergleichsbild zu machen und einige Einwohner zu sprechen, die gern und fröhlich Auskunft

geben. Man schaut sich ein wenig um, durchbummelt die wenigen Ortsstraßen mit den blinkenden, blitzsauberen Häuschen und kommt in eine gute Laune. „Kleine Sachen - oft uns viele Freude machen.“ Ob's schon postalische Verwechslungen gegeben hat, wollen wir wissen, und wir bekommen es gern bestätigt. Aber solche Pannen und Irrläufer sind trotzdem selten und werden schmunzelnd geradegebegeben. Diesbezüglicher Briefwechsel soll vorliegen, wie uns erzählt wird.

Ein kleines Verweilen im holländischen Zürich tut gut, denn nach der Durchfahrt steht uns ein großes und packendes Erlebnis bevor: die Autofahrt über den großen Deich, der wie von Titanenhand errichtet, die Nordsee durchschneidet und viele Kilometer lang ist. Dieser Deich ist ein gewaltiges Dokument, das der übermächtigen Natur in zähem Ringen und Fleiß abgetrotzt wurde. Nicht immer weht dort oben ein sanftes Sommerlüftchen und oft genug untosen Wetterstürme mit haushohen Wellen das Werk des Menschen.

Um so stiller und friedlicher mutet das friesische, so idyllisch gelegene Dörfchen Zürich den auf Sehenswürdigkeiten bedachten Touristen an.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Jahnlauf in Schönberg wieder ein schöner Erfolg

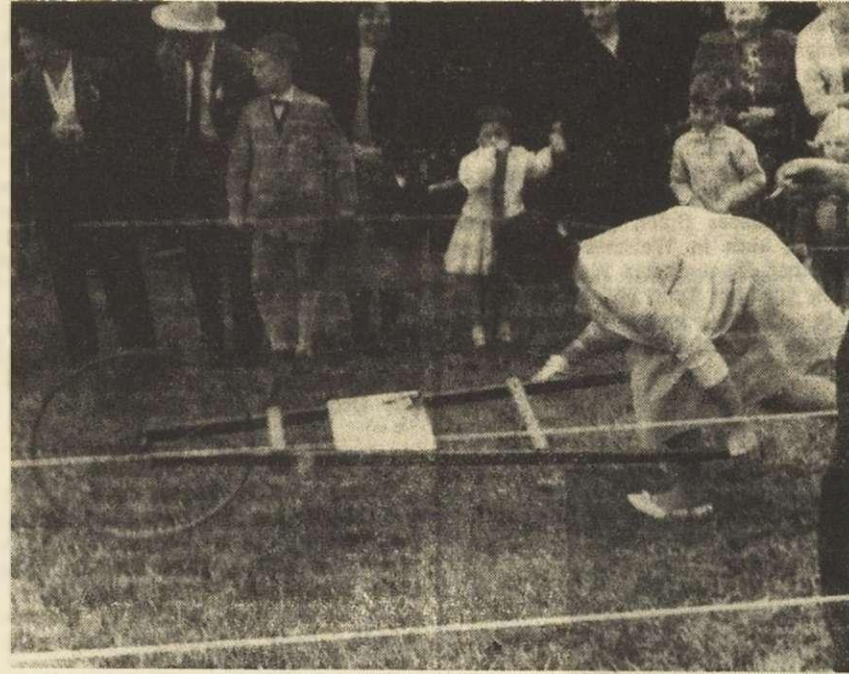
SCHÖNBERG. Die Zahl der Schaulu- beim diesjährigen Jahnlauf am in Schönberg läßt sich schlecht en. Es scheint aber so, als seien hundert Leute mehr gekom- als bei den bisherigen Ausgaben beliebt und amüsanten Volks- im vergangenen Jahre war die staltung erstmalig auf die Bür- in das ehemalige Burggelände worden. Man hatte dies beibe- jedoch den Festplatz etwas ver- und ihm somit mehr Ueber- und Raum verliehen. Die Start- befand sich noch innerhalb eines luftigen Zeltes mit durchsichti- bach, welches sehr angenehm von sonst üblichen, muffigen und t beleuchteten Zelten abstach. it weiße Schnüre gut markiert ver- „Rennstrecke“ zunächst etwa 50 gerade aus, um dann nach einer Kurve parallel zum Festzelt zu führen. Unterwegs war eine in Form eines Weinstandes Haut worden. Hier mußte der Teil- ein Glas Wein leeren, was

mancher Frosch übel vermerkte und während dieser Zeit das Weite suchte. Zunächst einmal zeigten die Kinder in den ihnen vorbehaltenen Läufen sehr viel Geschicklichkeit und brachten Zeiten zustande, die denen der Erwachsenen kaum nachgaben. An diesem Nachwuchs hätte auch weiland Kuno von Schönberg und seinem Knechte Jahn, dessen Tölpelhaftigkeit die Entstehung des Jahnlaufes zu verdanken ist, ihre helle Freude gehabt. Als nun die Erwachsenen und gar einige Damen sich zum Start meldeten, stieg die Spannung. Köstlich war, als eine Dame, die vorsichtshalber den rechten Hand- schuh anbehalten hatte, um das nasse, glitschige Tier nicht mit der bloßen Hand anzufassen, erleben mußte, wie König Frosch immer ausgerechnet nach links absprang. Das unbehandschuhte Händchen faßte den Frosch schnell (viel zu schnell!) und warf ihn auf die Karre. Den Fahrgast machte dies nervös und er sprang immer wieder ab. Mancher Teilnehmer kam ohne Frosch am Ziel an; andere mußten erleben, daß



an abstellen — ein Glas Wein trinken — weiterfahren ... (wenn der Frosch noch da ist).

der Frosch sich während des Laufes vorschriftsmäßig ruhig verhielt, dann aber nach Erreichen des Zieles nicht abspringen wollte. Dies sind nur einige der tausend Episoden, die Zuschauer und auch Teilnehmer immer wieder in Heiterkeit versetzten. Nicht nur die



Gleich springt der Frosch ab

Strecke war von dichten Menschenmen- gen umlagert, auch im Innern des Zeltes und im Weinkeller stauten sich versuchen. Die Zeiten der Wettläufer die Besucher, um sich an Bier und Wein zu laben oder ihr Click am Glücksrad und bei einer Verlosung zu werden auch diesmal wieder exakt und ohne Beanstandungen vom AMC St.Vith gestoppt.

Der Jahnlauf ist ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Die Zuschauer wissen, was sie erwartet. Hier rufen keine großen Namen oder glanz- volle Attraktionen die Zuschauer zu- sammen. Hier steht ein kleines, weder schönes noch sympathisches Tier im Mittelpunkt: ein Frosch.

Den steigenden Erfolg dieses Festes bewies die große Anzahl auswärtiger Autos aus dem Innern des Landes, dem Kreis Prüm, dem Kreis Schleiden usw.

Der Sommernachtsball unter dem Zelt beschloß bei schönem warmem Wetter diese perfekt organisierte Veranstaltung.

Die Ergebnisse:

Herren:

1. Hüwels Toni, Schönberg
2. Heinen Joseph, Schönberg
3. Theiss Joseph, St.Vith
4. Backes Willy, Atzerath
5. Moutschen Peter, Evers
6. Gillessen Johann, Schönberg

Damen:

1. Hüwels Bäby, Schönberg
2. Hermann Ingrid, Schönberg

Turnfest in St.Vith

Am kommenden Sonntag, 6. August veranstaltet der Turnverein St.Vith sein diesjähriges Wiesenfest. Vor einem Jahr war hier gelegentlich der Fahnenweihe

ein internationale Großkundgebung zu sehen, die allen in bester Erinnerung sein wird. Dieses Mal werden folgende Turnvereine auftreten: Amel, Bürgen- bach, Nidrum und St.Vith. Dazu sehen wir zum 1. Mal hier die bekannte Rege von Huchem-Stameln und den Damen- und Herrenverein aus Halanzy. Das Turnprogramm folgt Ende der Wo- che in dieser Zeitung. Heute möchten wir die Leser auf etwas Apartes hin- lenken: St.Vith hat am kommenden Sonntag die einzige und einmalige Ge- legenheit, das Musikkorps aus Saunnes (Frankreich) hören zu können. Vom Syndicat d'Initiative aus Halanzy wird diese Kapelle als „großartig und schwungvoll, die alle Zuhörer vom Fenster in die Straße zieht“ bezeich- net. Dieser Verein erzielte in gegen- wärtiger Saison folgende Erfolge: Internationaler Wettbewerb in Paris: 1. Division :1. Preis Interregionaler Wettbewerb in Thion- ville: 1. Division: 1. Preis und 2 Ehren- preise Regionaler Wettbewerb in Baccarat: 1. Division: 3 Auszeichnungen.

Einem besonders günstigen Zufall ist es zu verdanken, daß diese französische Musikgesellschaft St.Vith besucht. Sie hatte vor kurzem die Ehre, den fran- zösischen Staatspräsidenten bei seinem Besuch in Longwy zu begrüßen.

Allen Musikern, besonders für Blas- instrumente und allen Liebhabern schwungvoller Musik wird der kom- mende Sonntag in St.Vith zu einem Er- lebnis.

Auch die Sportler werden auf ihre Kosten kommen. Programm und Fest- folge können wir in der Samstagaus- gabe lesen.

Festbeginn um 3 Uhr nachmittags.

CLÉ D'OR
gibt jeder Mahlzeit eine festliche Stimmung
* köstliches Aroma und herrlicher Geschmack
kennzeichnen diesen Kaffee für Feinschmecker
Kaffee ...
CLÉ D'OR
Ermittlich in allen guten Lebensmittelgeschäften

Wange Liebe am alten Rhein Originalroman von Stefan Utsch

Fortsetzung.

Wächter kam von den Gästen an Nachbartschen, die gelauscht hat- zige wollten sich die Adresse der Wirtschaft notieren. Allein die der Alten blieben eisig. Die der Altsinhaber schielte zur Decke, mit dem Gesicht, in dem alle Leiden der Welt eingezzeichnet schienen.

„Was war denn heute an eurem Tisch eine Untergangsstimmung?“ fragte

„Ist schnell erklärt“, erwiderte der Künstler. „Vorerst muß ich sagen mich der Kapitän mit seiner eigenen Erzählung geärgert hat. Was als sie einem Briefe bescrieb aus der W las, worüber sich rten.“

in England kaufen. ende Person schon Laune ist, brennt as Brot die Worte

die Gesellschaft, die 33. Jahrestagung bei egenheit wurde ein veranstaltet für die „Arche Noah“ onen aufgenommen, an tragen.

Presserecht bei: Augustin Sieber
Lit. Verlag Eberbach-Neckar, Ledigs- berg 6

wenn ein aufgeblähter Galan ein Mo- nokel und im Sommer weiße Fußgama- schen trägt, so ist bei ihm in Geldsa- chen immer erhöhte Alarmbereitschaft am Platze. Ich kenne die Welt — war lange Jahre in Manhattan! ... Aber der dumme Müller sagte, der Mann wäre Besitzer eines schweren Koffers, er sei ein vornehmer Herr und von beson- ders nobler Wesensart. Nun wollte der lebenswürdige Gast auf einen Rutsch nach Koblenz fahren und sich die Stadt am „Deutschen Eck“ ansehen. Das war an sich ein begreifliches Vorhaben. Und unser Müller benutzt die günstige Ge- legenheit und sagt dem Mann, daß er in Koblenz noch zu tun hätte und ob er nicht so freundlich sein und dort für ihn fünfhundert Mark Steuergelder beim Finanzamt einzahlen wolle. Na, der feine Herr hatte natürlich die Güte. Er nahm das Geld und kam nicht wie- der. Der Müller ging auf das Zimmer des von ihm so verehrten Gastes und befaßte sich einmal mit dem Koffer. Was meinen Sie, was der Inhalt war? Rund 20 Ziegelsteine! Heute war unser Müller nun in Koblenz. Die Steuern sind nicht bezahlt. Und der Herr mit dem Monokel hatte das Parkett gewech- selt. Wer ist nun schuld daran? Der Müller braucht uns deshalb nicht ein dummes Gesicht zu schneiden!“

Nun kam auch der Kapitän A. D. über den Markt „gesegelt“. Er murmelte et- was von „Idioten“.

Die beiden Boote glitten rheinab- wärts. Garden und Gabriele standen am Rheinkai in Mainz und winkten den beiden Paddlern fröhlich zu, bis sie hinter einem Schlepplug ihren Blicken entschwandten.

„Und was machen wir beide nun?“ fragte Garden Gabriele.

„Ich habe eine Idee! Kennst du den Soonwald?“

Garden verneinte. „Es ist der schönste Wald Deutsch- lands. Klein, aber mit herrlichen For- sten und großen Beständen an Rotwild. Ich kenne dort ein Gasthaus in tiefer Waldesamkeit. Wir könnten von da über den Hunsrück nach Hause zu- rückkehren!“

„Also fahren wir in den Soonwald!“ Gabriele setzte sich ans Steuer. Die Fahrt zurück ging über Ingelheim nach Bingen. Von hohem Berge grüßte die Rochuskapelle. In den Rheinanlagen leuchtete die bunte Pracht vollerblühter Sommerblumen. Langsam fuhr das Auto über die uralte Drususbrücke, unter der die Nahe sich zur Mündung in den Rheinstrom anschnitt.

Gabriele lenkte den Wagen links auf die Straße in Richtung Bad Kreuznach. Dort angekommen, verweilten sie eine Stunde auf der Terrasse des Kurhotels bei Kaffee und Kuchen. Eine Kapelle spielte Ouvertüren aus bekannten Opern. Jenseits des Flusses erhob sich auf feli- ger Höhe inmitten von gepflegten Weinbergen die Kauzenburg. Das Rau- schen der Nahe, das schimmernde Licht in den hochschießenden Fontänen, die Pracht der Blumenrabatten und das satte Grün mächtiger Kastanienbäume, das Lustwandeln der den schönen Tag genießenden Badegäste in den berühm- ten Rosengärten — all diese Erscheinun- gen an reizendem Ort woben einen eigenartigen Zauber um die beglückten Herzen der beiden.

Sie setzten bald die Fahrt wieder fort. Nach einer halben Stunde nahm sie der Soonwald auf. Noch blieben sie ziemlich am Rande, so daß der Blick sich links über sanften Hügeln weitete. Das Auge sah schwere wachsende Frucht zur Reife drängend unter der Wärme des Himmels. Rechts baute sich der Wald auf, hochstämmige Buchen mit stahlglatter Rinde, von den Wurzeln bis zu den Kronen gerade Linien bildend, sauber stehend im tiefen Laub, still und unerschütterlich.

Sie kamen an ein Forsthaus und schwenkten in die Tiefe des Soons. Nichts regte sich im Walde. Kein Laut hörte die Stille. Gabriele bog wieder in einen Waldweg ein und es war so, als ob das Auto über einen endlosen Teppich fahre. Bis sich endlich eine Lichtung auftat, umsäumt von massigen alten Eschen. Am Wiesenrand endete der Weg.

„Wenn es dir recht ist, wollen wir hier ein wenig verweilen“, sagte Ga- briele.

„Ein Waldgemälde nach Schacht!“ rief Garden aus. „Nein, so kann kein Künst- ler malen!“

Sie entstiegen dem Wagen. Garden breitete eine Decke auf dem weichen Rasen unter einem Baum aus, darauf sie sich setzten. In der Nähe war am Waldrand ein Jägersitz in luftiger Höhe gebaut, eine starke Leiter führte hin- auf.

„Ich danke dir, Gaby, daß du mir diesen schönen Tag schenkst“, sagte er mit weicher Stimme.

Sie schwieg, sah in das weite Rund der Lichtung. Ringsum war die große Ruhe des Waldes. Hoch über ihnen kreiste ein Bussard in schwerlosem sicheren Gleiten. Es war so, als ob die ganze Welt in Schweigen verharre, als ob sich nichts mehr rege als dieser Vogel in ätherischen Element.

Garden legte sich hin und zog Ga- briele zu sich herab. Ihr Kopf lag auf seinem rechten Arm. Eins spürte den Atem des anderen, als Gabriele sagte: „So schlief ich einmal auf dem Arm eines Mannes — eine ganze Nacht!“

„Ich weiß, du hast es nie vergessen!“ Die Stimme Gardens schwang in tiefer Erregung. „Du erzähltest es im Keller eures Hauses!“

„Nein, ich habe ihn nie vergessen“, erwiderte sie und er sah in ihre dunkelschimmernden, weit geöffneten Augen. „Er hatte eine große, blutende Wunde an der Schulter von einem Bomben- splitter, und auch noch so jung, fast noch ein Knabe!“ Ihre Worte gingen in ein Flüstern über, sie zog seine linke Hand an sich und drückte sie an ihre heiße Wange.

„Woran erkanntest du, daß er noch jung war?“

„An seiner Stimme, an seinem Blick, an seinen Bewegungen. Aber er war tapfer, war ein Held, ein wirklicher Held! Mein Leben lang in seiner Hand, und diese Hand erhielt es mir. Diese Hand kannte das große Gesetz der Treue, der Treue von Mensch zu Mensch. Es war eine Nacht des Grauens, aber gleichsam weit darüber eine Nacht der Liebe zum unbekanntem Nächsten, zu einem kleinen, hilflosen Kind!“

„Wie du das sagst!“ Er blickte von ihr fort in das unermeßliche Blau der Höhe. Nach kurzem Schweigen wandte er sich ihr wieder zu: „Ich muß dir ein Geständnis machen, Gaby!“

„Du brauchst mir nichts zu sagen“, erwiderte sie mit bebendem Mund.

„Du weißt nicht, wie wichtig es für mich ist!“

„Wichtig für uns beide, nicht wahr?“ „Es ist nicht Liebe, wovon ich spre- chen möchte.“

Es ist etwas ganz anderes!“ Nach einer beklommenen Stille kam es von ihren Lippen:

Fahrzeugsegnung und Gymkhana in Weimes

WEIMES. Am Samstag nachmittag wurde in Weimes in Anwesenheit von Bürgermeister Margrebe eine Ausstellung von Automobilen und landwirtschaftlichen Maschinen eröffnet.

Hunderte von Autos und Motorrädern, Traktoren und Lastwagen hatten sich am Sonntag nachmittag zur Fahrzeugsegnung eingefunden.

Anschließend wurde ein Gymkhana durchgeführt, welches allgemeines Interesse und viel Beifall fand. Jeder Autofahrer konnte sich, unter der Bedingung, daß er in Damenbegleitung war, an diesem Geschicklichkeits-Wettbewerb beteiligen. Es galt über den Balken zu fahren, im Vorbeifahren mit einem Löffel Tischtennisbälle aus einem

Wasserbehälter zu entnehmen, Fischen, sich auf einer Waage im Gleichgewicht halten, auf Schienen rückwärts fahren, und eine ganze Menge anderer Kleinigkeiten, die garnicht so einfach fehlerfrei zu bewältigen, wie es zunächst den Anschein hatte. Nur wer sein Fahrzeug wirklich voll beherrscht kann hier zu Siegerehren kommen und es zeigte sich, daß viele dies nicht können. Amüsant und auch für die Zuschauer sehr lehrreich ist dieses Spiel, dessen Beliebtheit sich auch in Weimes wieder bestätigt hat. Da auch das Wetter einigermaßen gut war, kann von einem vollen Erfolg dieses vom Verkehrsverein Weimes veranstalteten Festes gesprochen werden.



Beim Gymkhana versucht dieser Wagen, auf der Schaukel das Gleichgewicht zu halten.

RUNDFUNK BRÜSSEL I

Mittwoch, den 2. August 1961
Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfoniekonzert, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Zarte Musik, 12.15 Erfolge von gestern und heute, 13.15 Für die Jugend, 14.17 Alte Tänze, 14.30 Franz Liszt, 15.30 Sacha Distel, 15.40 Feuilletou, 16.07 Für unsere kleinen Freunde, 16.30 Vertraulich der Ihre, 17.10 Das Glückchen des Eremiten, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1961, 19.00 Musik für alle, 20.00 Theaterabend, 22.10 Zeitgenössische belg. Musik.

Donnerstag, den 3. August 1961
Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfoniekonzert, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Bonjour musique, 12.25 Elysee-Variétés, 13.15 Nachmittagskonzert, 14.03 Belgische Musik, 15.15 The Icelandic Singers, 15.30 Ebony Concerto, 15.40 Feuilletou, 16.07 Musikparade, 17.10 Post's Corner, 17.30 Melodien von J. Ahsil, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Jazz-Kontraste, 19.00 Musik für alle, 20.00 Gruß aus Paris, 20.30-23.00 Uebertragung aus der Comédie Française.

W D R Mittelwelle

Mittwoch, den 2. August 1961
5.05 Unterhaltungsmusik, 6.05 Frühmusik, 7.15 Frohe Volksmusik, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 9.00 Solistenkonzert, 10.00 Kurt Wege spielt, 12.00 Musik zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Politisches Referat, 14.15 Tanzmusik, 15.00 Afrika singt (6. Folge), 16.00 Lieder von Franz Schubert, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Kulturbrief aus Amsterdam, 17.20 Bücherchau, 17.45 Harry Hermann mit Bibi Johns und Solisten, 18.15 Funkorgel, Gerhard Gregor spielt, 19.15 Der Filmspiegel, 19.45 Operettenkonzert mit Werken von Genée, Zumppe, Lopez und v. Suppé, 22.15 J. S. Bach und seine

„Ich sah die Narbe – an deinem Halse, an deiner Schulter. Vorgestern im Strandbad. Da erkannte ich dich plötzlich wieder!“

„Oh, jetzt wird mir vieles verständlich!“ rief Garden aus. „Meine liebe Gaby!“

Sie lagen engumschlungen unter der Krone der Esche. Ihr Mund war nahe seinem Ohr. „Ich sah dich hundertmal im Traum! Warum hast du gezögert, mir zu sagen, wer du bist?“

„Ich mußte als Fremder kommen! Ich wußte ja nicht, was aus der kleinen Gabriele geworden war. Ich wollte dich noch einmal wiedersehen, wollte noch einmal an den Ort zurück, an dem ich ein unvergessliches Erlebnis gehabt hatte. Vielleicht, dachte ich, ist Gabriele jetzt verheiratet, sie wird Kinder haben und ist eine brave Hausfrau geworden. Da standest du am Mitternacht vor mir. Wie seltsam war mir zumute. Ich kann es dir nicht schildern! Du hastest es bemerk! – und aus Mitleid wohl gabst du mir das Zimmer!“

„Es war kein Mitleid! Es war etwas ganz anderes!“

„Was denn, Gaby?“

„Ich hatte das Gefühl eines freudigen Erschreckens. Du wolltest nicht in ein anderes Haus gehen. Und da wußte ich, daß du einen Grund hattest, zu uns zu kommen. Du mußtest bleiben, das stand bei mir fest!“

Da küßte er sie.

Drüben am Waldrand traten traten einige Hirsche in die Lichtung. Die beiden sahen das Wild nicht.

„Was war aus dir geworden, als du an jenem Morgen von mir gingst?“ fragte Gabriele.

Da erzählte er von dem teuren Abgrund, den er durchwandert, den Tod als Begleiter neben sich fühlend, berichtete von dreijähriger Gelangenschaft, von der Not und dem großen Sterben der Kameraden, von Verweilung und der Wehr gegen den Wahnsinn.

Sie erschaute in der Wärme der Sonne.

„Ich mußte das wissen“, sagte sie, als er geendet. „Ein dummes Kind war ich! Welchen Vorwurf muß ich mir machen!“

„Warum, mein Mädchen?“

„Ich hätte dich nicht gehen lassen dürfen. Aber ich glaubte, es sei alles vorbei, jeder Soldat könne sich nun nach Hause begeben. In dir war doch keine Schuld. Wie grausam sind die Menschen!“

„Wir wollen nicht mehr darüber klagen, Gaby. Es hat sich alles gewandelt! Schau, dort drüben äßen Hirsche! Ein Bild himmlischen Friedens!“

Ueber eine Stunde verwilten sie unter der Esche im Walde. Dann erhoben sie sich und gingen zum Wagen.

Kurze Zeit später saßen beide an einem weißgedeckten Tisch auf der Wiese unter Tannen vor dem Hotel „Waldfrieden“ im schönen Soon.

Evelyn und Adrian von Steuben hatten auf der großen Rheininsel oberhalb Rüdesheim ihr Zelt aufgeschlagen, nicht weit vom Ufer entfernt. Schlanke, vom Sturm zersauste Pappeln säumten den Strand.

„Wir werden nur in Zelt kriechen“, sagte Evelyn, „wenn von oben Gewitter oder Regen kommt. Ist Wetter gut, schlafen wir neben dem Zelt, unter weißen Sternen!“

„Fürchtest du dich vor dem Gewitter?“ fragte Adrian, der damit beschäftigt war, um das Zelt herum Ordnung zu schaffen und die mitgebrachten Vorräte auszupacken.

„Warum fürchten“, entgegnete sie. „Ich will nur nicht werden naß! Man kann nichts trocken hier auf Eiland! Bei uns gibts schwere Gewitter auf Farmen, man ist es gewöhnt. Da kommen Hurrikans daher, machen das Vieh verrückt! Hast du mal gehört eine ganze Herde Kühe brüllen vor Angst? Da bekommt man

Söhne, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm mit dem Sinfonieorchester des NDR, 0.10 Leichte Musik mit vielen Orchestern und Solisten.

Donnerstag, den 3. August 1961
5.05 Frühmusik, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 7.15 Frühmusik, 8.10 Lieder zur Ferienzeit, 9.00 Das Minneapolis-Sinfonie-Orchester, 10.00 Orchester Heinz Buchold, 12.00 Schallplatten zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Konzert, 16.00 Filmmusik, 16.45 Die „Swe-Danes“, 17.05 Berliner Feuilletou, 17.35 Richard Strauß, Opernkonzert, 19.15 Großer Tanzabend mit dem Tanzorchester ohne Namen, Günter Fülisch, dem Willi-Fruth-Quartett und Harry Arnold und Gesangsolisten, 20.15 Die Rückblende, 21.00 Jazz: Ornette Coleman, 22.15 Nachtprogramm „Der Desperado“, „Die Toten von Spoon River“, 23.30 Max Reger, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik mit zahlreichen populären Orchestern und Sängern.

U K W WEST

Mittwoch, den 2. August 1961
8.45 Musik am Morgen, 11.00 Immer gern gehört, 12.00 Volksmusik, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Kirchenorgeln, 17.00 Blaskonzert, 20.15 Aus literarischen Zeitschriften, 20.30 Die tönende Palette, (dazu eine Erzählung), 23.05 Kleine Ensembles.

Donnerstag, den 3. August 1961
8.15 Aus galanter Zeit, 9.30 Volksmusik aus Schlesien, 11.00 Melodienreigen, 12.45 Zur Mittagsstunde, 15.45 Rhythmus der Freude, 18.30 Platten-Spiele, 20.15 Musik der Romantik, 21.45 Literarische Sendung, 22.15 Melodienreigen mit vielen Orchestern.

FERNSEHEN

Brüssel und Lüttich

19.00 Jugendstunde, 20.00 Tagesschau, 20.30 Odette, Film, 22.20 Besuch bei unseren Vetter, 22.15 Tagesschau.

Donnerstag, den 3. August 1961
19.30 Bilder aus Flandern: Ostende 20.00 Tagesschau, 20.30 Vorpremiere in Spa, 21.00 Kabarett aus Spa, 22.00 Das Recht zu leben, Film, 23.10 Tagesschau.

LUXEMBURG

Mittwoch, den 2. August 1961
19.45 Programmvorschau, 19.47 Trickfilm, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30-22.00 Pledalu fait des Miracles.

Donnerstag, den 3. August 1961
19.45 Programmvorschau, 19.47 Trickfilm, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30-22.00 Flucht, ein Film.

LANGENBERG

Mittwoch, den 2. August 1961
17.00 Kleine Reise mit deutscher Mode, 18.40 Hier und heute, 19.15 Anwalt der Gerechtigkeit, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Edle Kristalle, Ein Dokumentarbericht, 20.55 Herr Hof-

raue Haut – wie sagt man hier?“

„Gänsehaut, Evelyn!“ erwiderte er lachend.

„So, man kriegt Gänsehaut, ja!“

Da sie sehr hungrig waren, begaben sie sich an die Zubereitung des Mahles. Der Abend nahte, und es war ganz still auf der Insel. Adrian war sehr erstaunt über das Geschick, mit dem Evelyn die Mahlzeit auf einem weißen Tuch servierte. Ueber einer Spiritusflamme kochte das Wasser, sie braute einen duftenden Kaffee. Flink eilte sie einher, mit reizender Besorgtheit. Der Ausflug begünstigte sie offensichtlich. Adrian sah ihr mit Bewunderung zu. Sie war wirklich ein großartiges Mädchen, das stand fest, mit einer Kameradschaftlichkeit, die oft ganz rührend wirkte. In ihrem Gesicht lag die Röte vom emsigen Walten. Um die Stirn hing das Haar in vielen Locken bis tief hinter die Ohren. Sie schritt mit wiegendem Körper leicht, wie schwebend über den weichen Grasboden am Ufer des Stromes, mit ammutigen und graziosen Bewegungen.

Sie plauderte, während sie um das Gedeck hantierte, munter drauflos, sagte, daß es ihr immer vorzüglich schmecke, wenn sie in frischer Luft sei. Und dabei erwähnte sie ein Bungalow, das sie sich am Golf von Mexiko habe bauen lassen, ein reizendes erdgeschossiges Holzhaus mit großer Terrasse. Ein Eisenbett diene ihr dort zum Schlafen. Die Matratzen seien hart und mit Farben gefüllt und sie bekäme im Leben kein Rheuma. So entfliehe sie oft dem Luxus der Stadt, weil draußen alles gesünder, derber und natürlicher sei.

„Wasser und Luft sind gute Elemente“, sagte sie, das Thema beendend. „Und nun wollen wir speisen, Adrian!“

Sie hockten sich um die Tafel im Freien. In der malerischen Szenerie des Inselwaldes verzehrten sie ihr einfaches Abendbrot. Auf dem Rheingau lag das letzte Licht der scheidenden Sonne. Ueber dem weiten Tal stieg feiner Nebel

Nächtliche-Männer-Sühneanbetung im Karmel Jungfrau der Armen in Bütgenbach im Missionshaus St. Raphael in Montena

Die nächste nächtliche Männer Sühneanbetung findet in der Nacht von Donnerstag, den 3. zum Freitag, den 4. August 1961 statt.

Für den Monat August empfiehlt der Hl. Vater als erstes Gebetsanliegen: Daß nicht die Wachsamkeit gegenüber dem gottlosen Kommunismus, wie er gelehrt und praktisch gelebt wird, aus Verlangen nach einem Scheinfrieden nachlasse.

Wenn der Kommunismus die Menschheit beherrschen will, gibt es für ihn zwei Wege, den der Gewalt oder den der Einschläferung. Den ersten Weg wird er heute so schnell nicht gehen, denn dadurch macht er den Gegner hell wach, ruft den Widerstand hervor und läuft bei der heutigen militärischen Entwicklung, Gefahr, dabei selber zugrunde zu gehen. Also versucht er, den Menschen außerhalb seines Herrschaftsbereiches einzuschliefen, mühe zu machen, um ihn dann mit seinen Polypenarmen geistig zu erdrosseln.

Der Kommunismus ist gottlos. Das liegt auf der Hand. Wir brauchen uns nur die philosophischen Grundlagen der kommunistischen Weltanschauung, den dialektischen Materialismus anzuschauen, um sofort zu sehen, daß in einem solchen System für Gott kein Platz ist. Schon Pius IX. nennt den Kommunismus eine Lehre, die im höchsten Grad dem Naturrecht entgegengesetzt ist und die, einmal zur Herrschaft gelangt, zu einem radikalen Umsturz der Rechte, der Lebensverhältnisse und des Eigentums, ja der menschlichen Gesellschaft führen muß. Der Kommunismus ist materialistisch und antichristlich. Zudem zeigen sich

rat war verhindert, 21.35 Unter uns gesagt, Gespräch über Politik in Deutschland, 22.15 Tagesschau.

Donnerstag, den 3. August 1961
17.00 Das dicke Fränzchen, Eine Bilder-geschichte, 17.15 Schneeweißchen und Rosenrot, 18.40 Hier und heute, 19.15 Sag die Wahrheit, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Sicherheit bei 1000 km in der Stunde, Probleme des modernen Düsenverkehrs, 20.55 Komm wieder, kleine Sheba, Ein Schauspiel, 22.30 Tagesschau.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

Mittwoch:
19.00-19.15 Nachrichten und Aktuelles, 19.15-19.45 Blasmusik, 19.45-20.00 Landwirtschaftssendung, 20.00-20.50 Operettenmusik, 20.50-21.00 Nachrichten.

Donnerstag:
19.00-19.15 Nachrichten und Aktuelles, 19.15-19.30 Solistenparade, 19.30-20.00 Soldatenfunk, 20.00-20.50 Oper und Bel Canto, 20.50-21.00 Nachrichten.

die kommunistischen Führer, die sie zuweilen mit Worten bekämpfen die Religion Wirklichkeit, sei es durch ihre Handlungswiese, die sie die Kirche Christi.

Der Kommunismus ist aggressiv, er hat uns schon seine kämpferische Losigkeit gezeigt. Aber der Aufbruch auf Absolutheit der kommunistischen Ideologie richtet sich nicht gegen jede andere politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Fassung, baut doch das gesellschaftliche Leben der Menschen auf der Anerkennung oder Nichtanerkennung auf. Allerdings hat sich die Aggressivität des Kommunismus schon gewandelt. Wir hören immer von Verhaftungen, Hinrichtungen oder Ausweisungen, von Gewalt und Läten. Das alles geschieht dem Deckmantel, indes werden Anklagen wegen Kollaboration, Imperialismus oder dem Verbrechen Spionagezeitung, entspringt eindeutig gottloser Absicht.

Als zweites Gebetsanliegen empfiehlt der Hl. Vater: Daß durch die Verkündigung des Evangeliums und der Kirche in den heidnischen Ländern die rechte soziale Ordnung hergestellt werde.

Wie dringend notwendig diese Gebetsanliegen des Hl. Vaters sind, sehen wir in der heutigen Zeit. In den jungen, selbstständigen Staaten, wird die Lehre des Kommunismus viel stärker verbreitet, wie die Lehre des Evangeliums. Der Kommunismus scheut kein Geld, keine Zeit, kein Opfer, um seine Lehren zu setzen und wie wenig wird er sich scheuen, die Rechte der meisten Christen, in dieser Welt zu verletzen? Sorgen wir dafür, daß Christus auch einmal zu uns sprechen darf? Was ihr dem geringsten meiner Gebetsanliegen nicht getan habt, habt ihr nicht getan. Es wird heute immer wieder die Ansicht vertreten, daß der Kommunismus, nur noch durch Gebet und in seinem Voranschreiten, aufgehalten werden kann.

Wir wollen ganz besonders die beiden, wichtigen aktuellen Gebetsanliegen in der Nacht beten.

Die Anbetungsstunden sind wie folgt vorgesehen:
im Karmel: Jungfrau der Armen von 9 bis 11 Uhr; für Bütgenbach, Hönning, Hünningen und Mürren von 11 bis 1 Uhr; für Bütgenbach, Berg und Weywertz von 1 bis 3 Uhr; für Elsenborn, drum und Wirtfeld; von 3 bis 5 Uhr; für Heppenbach, Möderscheid, im Missionshaus „St. Raphael“ in Montena: von 9 bis 11 Uhr; für alle

ST.

St. Vithener Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und samstags mit den Beilagen Nummer 86

DEM WEGE ZU MacMillan

Großbritannien hat den Markt im Sinne des verklärten MacMillans, daß eine Einigkeit zwischen Heath nicht beint

Der britische Premierminister MacMillan hat eine historische Entscheidung angekündigt: Die Eröffnung von Verhandlungen über den Beitritt zum Gemeinsamen Markt. Die Verhandlungen werden langwierig sein, England wird nicht von einer Tag Mitglied der Europäischen Gemeinschaft, doch die Tatsache, daß sich Großbritannien den „Sechs“ des Gemeinwesens zuwendet, bedeutet eine Umschwung in der britischen

sich dem Kontinent anschließen, mußte MacMillan von dem Volk ein großes Opfer verlangen, auf einen Teil seiner politischen Souveränität und anderer politischer und sozialer Freiheiten, die jahrhundertlang Stolz gewesen waren. Dies ist etwas, auf das man sich in politischen Kreisen seit

MacMillan wußte bereits seit langem, daß er sich Isolationismus vermeiden mußte. Die Ziffern der Wirtschaftsfachleute zeigten Zweifel über die sich verschlechternde Lage des

Die Dynamik des Gemeinsamen Marktes schwer auf England und die traditionellen Märkte des Gemeinsamen Marktes in Amerika und im Orient. Auch der Präsident der Vereinigten Staaten bei seinem kürzlichen Besuch zugunsten des Gemeinwesens und gegen die Kleine Zone ausgesprochen.

Nachdem der britische Premierminister vor mehreren Wochen in Frankreich angekündigt hatte, er würde Verhandlungen mit den Sechsen des Gemeinsamen Marktes nur dann eingeleiten, wenn wirkliche Erfolgsaussichten wären, darf man hoffen, daß MacMillan davon überzeugt ist, daß die Verhandlungen aufgenommen zu werden, wenn auch schwierig sei. MacMillan gewinnt, wird er zu einer englischen Geschichte gehören, die das Gesicht der Welt wie selten zuvor ein ande

Die Erklärungen MacMillans

Großbritannien sei gewillt, Verhandlungen mit den sechs Europäischen Wirtschaftsgemeinschaften über die Interessen der Mitgliedstaaten und der Mitglie

Königspaar bei Franco zu Gast

SEBASTIAN. Am Dienstag besuchte das Königspaar Baudouin und Fabiola beim spanischen Staatsoberhaupt Franco zu Gast, der im Hafen von San Sebastian eine Veranstaltung des Bord der Privatjacht Franco bei ihrer Ankunft wurde. Das Königspaar, das bekanntlich in Spanien einen Urlaub verbringt, sagte Adolfo Maria Castiella begrüßte die Gäste des Cañal. Die Königin, Tochter des Generals, die diesen, zusammen mit dem anlässlich der Hochzeit des Königspaares vertreten